Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 81 — Mittwoch, den 4. April — 1928

Don-Entspannung?

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Berlin, 4. April. **Die Entspannung im Russenkonflikt wirkt sich weiter aus.** Die Familien der in Rußland verhafteten deutschen Ingenieure haben durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Moskau die ersten brieflichen Mitteilungen erhalten, **die über Behandlung und Verpflegung nicht ungünstig lauten.** (D. h., wenn sie nicht russischerseits beeinflußt wurden. Red.) Die deutsche Botschaft in Moskau hat auch dem Auswärtigen Amt telegraphisch Bericht erstattet über den ersten Besuch des deutschen Legationssekretärs Dr. Schliep bei den verhafteten Deutschen in Rostow am Don. Wie wir hören, hat die Sowjetregierung auf eine Ueberführung der Verhafteten nach Moskau Verzicht geleistet und ihre Aburteilung durch den revolutionären Gerichtshof in Rostow angeordnet. Der Prozeß wird nunmehr am 12. April beginnen.

Besinnung im Liberalismus

Die geflohenen Kommunisten in Moskau / Rücktritt Kelloggs?

Stresemann leitet die Werbung

(Eigener Nachrichtendienst)

Aussichten der Kandidatur

* Berlin, 4. April. Wie uns von volksparteilicher Seite mitgeteilt wird, entbehrt die Münchener Meldung, **wonach man in Kreisen der Deutschen Volkspartei in Bayern der Auffassung sei, daß die Verhandlungen über eine Volksgemeinschaft mit den Deutschnationalen in der Pfalz und auch im rechtsrheinischen Bayern doch noch zu einem günstigen Ergebnis geführt werden können, jeder Grundlage.** Dies gehe schon daraus hervor, daß

Dr. Stresemann die Spitzenkandidatur

für beide Wahlkreise angenommen habe. Die bayrische Presse befaßte sich gestern sehr eingehend mit dieser Kandidatur, die überall in Bayern das größte Aufsehen erregt hat. Es wird nun der Brief bekannt, in dem die bayrische Parteiorganisation den Reichsaußenminister zu einer Annahme der Spitzenkandidatur in diesen Wahlkreisen aufgefordert hat, und worin es heißt,

> **der Entschluß zu dieser Einladung sei einmütig gefaßt worden. Man wolle durch diese Kandidatur die Reichsparteileitung aufs engste mit den Interessen der reichstreuen bayrischen Wählerschaft verbinden und der Auffassung entgegentreten, als wenn Norden und Süden unüberbrückbare Gegensätze seien.**

Die Presse der Bayrischen Volkspartei und vor allen Dingen der „Bayrische Kurier", eröffnet nun einen großangelegten Feldzug gegen die Kandidatur. Das Blatt gibt seinem sehr ausführlichen Artikel die Ueberschrift: „Stresemanns Bayernritt". Man befürchtet, daß der Führer der Deutschen Volkspartei das Schwergewicht seiner in vielen Kämpfen erprobten agitatorischen Tätigkeit während der Wahlen nach Bayern verlegen werde,

zumal er in keinem anderen Wahlkreis

sondern nur noch auf der Reichsliste kandidiert. Es wird dann noch in Bayern darauf hingewiesen, daß große Tageszeitungen in Bayern augenblicklich eine publizistische Wandlung durchmachen zugunsten der Politik der DVP. Es werde nun „in Anknüpfung an die geschichtliche Tradition der bayrischen Liberalen der großzügige Versuch gemacht, den parteipolitischen Liberalismus Bayerns wieder frisch zu beleben und aus seiner diesjährigen Ohnmacht wieder emporzuführen

zu neuer Macht und Geltung".

Der „Bayrische Kurier" befaßt sich dann eingehend mit dem kulturliberalen und antiföderalistischen Grundcharakter der DVP und warnt dann die bayrische Oeffentlichkeit, sich etwa durch eine verklausulierte Formulierung über den Grundgedanken der DVP täuschen zu lassen. Stresemann habe sich auf der letzten Reichstagung der DVP zum Herold des Kulturliberalismus aufgeschwungen. Auf bayrischem Boden werde daher sein Kampf vor allem gegen die Deutschnationalen gerichtet sein. Dr. Stresemann wird in seinem bayrischen Wahlkreis dem General Lettow-Vorbeck als Spitzenkandidat der Deutschnationalen gegenüberstehen.

*

Der Volkspartei und der liberalen Sache in Bayern kann dieser Lärm nur erwünscht und dienlich sein; es ist durchaus nicht absurd, wenn man die Propaganda gegen Stresemann Propaganda für ihn nennt. Die Volkspartei hat bei den Wahlen 1924 in den beiden bayrischen Wahlkreisen kein Mandat erhalten. Der Name des Reichsaußenministers bietet jedenfalls jetzt der Partei Gewähr auf Erfolg.

Hergt gibt die Parole

(Von unserem Berichterstatter.)

—rw— Liegnitz, 4. April. Vor dem Landesausschuß der Deutschnationalen Volkspartei hielt Reichsminister Dr. Hergt eine Rede über die politische Lage. Die Wahllage habe sich für die Deutschnationale Volkspartei namentlich seit ihrer Haltung in der Schulgesetzkrise und beim Notprogramm denkbar günstig gestaltet. Wahlparolen brauche sie nicht zu suchen: für Tatsachen in der Rheinlandräumung und der Abrüstung, gegen den abgewirtschafteten Ueberparlamentarismus, für eine verfassungsmäßige Reichspräsidentschaft, für stärkste Nationalisierung in Reich und Ländern auf dauerhafter föderalistischer Grundlage, für Christentum und Elternrecht bis zum endgültigen Erfolg des Reichsschulgesetzes, für Einträglichkeit der Landwirtschaft und für Abänderung unseres Handelsvertragssystems im Interesse starken Schutzes des Innenmarktes, insbesondere der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, und gegen Politisierung von Reichswehr und Beamtentum, für Entlastung der Wirtschaft gegen Mängel bei der Arbeitslosenversicherung, für das Kleinrentnerrecht und nicht zuletzt für eine national denkende wehrhafte Jugend und Hochhaltung der Sinnbilder unserer großen Vergangenheit, vor allem der Farben Schwarz-Weiß-Rot. Alles in allem ein Programm, das ganz und gar nicht parteipolitisch zugeschnitten sei. Letzten Endes liege das politische Schicksal Deutschlands heute in den Händen der Bauern.

Reparationen abgetrennt

(Eigener Nachrichtendienst.)

= Berlin, 4. April. Nach uns zugegangenen zuverlässigen Informationen sind Veröffentlichungen, wie z. B. die vom Pariser „Matin" unter Berufung auf die „New York Times" gebrachten Informationen **über einen feststehenden Plan einer Reform des Dawesplanes mit größter Vorsicht aufzunehmen.** Diese Nachrichten haben noch keinerlei offiziellen Charakter. Sie rühren von dem Pariser Korrespondenten der „New York Times" her und es steht durchaus nicht fest, welches eigentlich der Herkunftsort dieser Information ist, wahrscheinlich

Paris und nicht Washington.

Vermutlich handelt es sich hierbei nur um einen Versuchsballon und eine Debatte über die Beträge, die nach einer solchen etwa in Zukunft eintretenden Abänderung des Dawesplanes zu bezahlen sein werden, würde im gegenwärtigen Augenblick beträchtlich irreführen. Während nun Wallstreet-Kreise gestern erneut erklärten, **daß vorläufig eine Ausgabe deutscher Bonds aus dem amerikanischen Markte aus den hinlänglich bekannten Gründen unmöglich wäre,** unterstreichen auch die New Yorker Blätter nochmals in Washingtoner Meldungen, **daß das amtliche Amerika**

sich keinesfalls auf eine Verbindung

der Reparationsfrage mit der Kriegsschuldenfrage einlassen werde. Aus diesem Grunde sei, wie die „New York Times" meint, wenig Hoffnung vorhanden, daß Amerika einer Revision des Dawes-Planes zustimmen werde, die die Vereinigung der Kriegsschuldenfrage einschließe. „New York Herald" meint, Poincarés Rede beweise, daß er bereit sei, jeden vernünftigen Reparationsplan zu diskutieren. Er sei es gewesen, der den Dawes-Plan durch die Ruhrbesetzung möglich machte. Nun hat sich aber Poincaré — so hört man hier in Berlin — über seine Absichten so undeutlich ausgesprochen, daß heute

überhaupt noch nicht zu übersehen ist.

unter welchen Voraussetzungen der französische Ministerpräsident eine internationale Regelung der Reparationsfrage und der Schuldenfrage sich denkt. Außerdem sprach Poincaré bei seinem Hinweis auf den Vorbehalt der französischen Sicherheit von politischen Voraussetzungen und wollte anscheinend damit eine Verknüpfung von Rheinlandräumung und Reparationsfrage herbeiführen, und zwar unter der Devise: Rheinlandräumung

nur gegen nochmalige deutsche Zugeständnisse

in der Reparations- und Schuldenfrage. **Es wird darauf** hingewiesen, daß der Termin **für eine Weltschuldenkonferenz** in erster Linie von der innerpolitischen Entwicklung in den Vereinigten Staaten und in Europa abhängt. Es müßte also zunächst die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten erledigt sein. Diese findet bekanntlich im November 1928 statt.

> **während der neue amerikanische Präsident erst im März 1929 in sein Amt eintritt. Darauf folgen die englischen Wahlen, so daß vor Herbst 1929 die innerpolitischen Voraussetzungen für eine große Aktion gegeben sind.**

Der frühere französische Finanzminister Senator Henri Berenger äußert sich nun in der „Agence Economique et Financière" zu der Meldung der „New York Times" über den angeblichen Plan einer Gesamtfestsetzung der deutschen Reparationsschuld auf 32 Milliarden Goldmark und erklärt u. a. **bevor Frankreich einer Verminderung der Forderung von 132 Milliarden Goldmark**

auf 32 Milliarden Goldmark

zustimmen könne, müßte es reifliche Ueberlegungen anstellen. Der Dawes-Plan sichere in seiner jetzigen Gestalt während eines halben Jahrhunderts Frankreich die nötigen Summen für die Bezahlung seiner Kriegsschuld und für die Kosten seines Wiederaufbaues. **Darauf zum Teil zu verzichten, liege weder im Interesse der französischen Finanzen noch der Sicherheit Frankreichs.** Es ist übrigens ein

Bericht des Präsidenten der Revko,

der Poincaré als Grundlage für seine Anspielung in Carcassonne diente, **daß wegen der Begebung der deut-**

England landet Truppen

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Kairo, 4. April. Seit Montag früh herrscht hier Hochspannung. Die englische Maltaflotte liegt in ihren größeren Einheiten vor Alexandrien. In Kairo sind die englischen Niederlassungen von Wachen besetzt, die aus Sudantruppen bestehen. Die englische Antwort dürfte, nach allgemeiner Annahme, auch sofortige Handlungen zur Sicherung des Suezkanals und der Bahnlinien nach dem Sudan bringen. Die Landung der englischen Truppen in Alexandrien wird fortgesetzt. Die Bahnlinien nach dem Sudan sind zur Zeit nicht bedroht. Den englischen Staatsangehörigen ist angeraten worden, die englischen Niederlassungen vorläufig nicht zu verlassen. Der König ist zur Zeit noch bemüht, seine Regierung vor weiteren unüberlegten Schritten zurückzuhalten. Die Krise kann noch einige Zeit andauern. Andererseits sind bereits viele Mitglieder der Berliner ägyptischen Kolonie hier eingetroffen in der Annahme, daß mit der Drohung Aegyptens diesmal Ernst gemacht werde.

Was geht in Rußland vor?

Von

Alexander Kerenski

ehemaliger Präsident der provisorischen Regierung Rußlands

Daß die Lage in Rußland den meisten Leuten immer noch verworren und geheimnisvoll erscheint, beruht zum großen Teil auf der Unkenntnis, die in den meisten Ländern in bezug auf russische Dinge herrscht. Tatsächlich hat sich in den zwei oder drei Jahren allmählich eine ganze Reihe von Faktoren, deren Existenz man in Westeuropa kaum vermutet, geltend gemacht, die schließlich die Gesamtlage Rußlands erheblich beeinflussen müssen. Alle diese Faktoren wirken in der nämlichen Richtung. Mit jedem Tag wird es deutlicher, daß langsam aber sicher ein grundlegender Wechsel eintritt, der den endlichen Zusammenbruch des jetzigen Regimes zur Gewißheit macht.

Die wirkliche Ursache für Trotzkis kürzlich gescheiterten Versuch, die gegenwärtige Sowjetregierung zu stürzen, ist in der ganzen Welt in einer geradezu erstaunlichen Weise verkannt worden; dieser Versuch beruhte durchaus nicht etwa, wie viele Leute annahmen, darauf, daß Trotzki Rußland unter eine gemäßigtere Regierungsform stellen wollte. Trotzki beschwerte sich vielmehr darüber, daß Stalin als Sowjetführer den reinen Kommunismus mit lauer Begeisterung durchführte. Trotzki ist einer der allerextremsten Extremisten. Wenn er in seinem letzten Kampf gesiegt hätte, so wäre Rußland in noch fürchterlichere Schrecken gestürzt worden, als es sie in den letzten Jahren durchgemacht hat. Der wahre Kampf wird zwischen der an der Macht befindlichen Partei Stalins und den Gruppen ausgefochten, die weiter zur Rechten stehen. Diese neue Rechte, die weder mit Monarchisten, mit den konstitutionellen Demokraten — den ehemaligen Kadetten —oder irgend einer anderen politischen Partei in Verbindung steht setzt sich aus sozusagen unpolitischen Elementen zusammen, denen vor allem die Wiederherstellung des normalen Wirtschaftslebens in Rußland am Herzen liegt. Das Hauptproblem, vor dem Rußland jetzt steht, ist die Frage, ob sich eine offene Hungersnot, die Folge des Zusammenbruchs des jetzigen Wirtschaftssystems, vermeiden läßt. Angesichts dieser vitalen Gefahr hat die Frage, ob Rußland in Zukunft kommunistisch oder republikanisch oder monarchisch sein soll, jedes Interesse verloren.

Es ist schon jetzt durchaus klar geworden daß das Wirtschaftsleben Rußlands nicht ohne eine gründliche Neuorganisierung des ganzen Systems weiter bestehen kann. Die Wirtschaftsorganisation des früheren Rußlands war schlecht genug, da sie, so weit Eisenbahnen und andere Verkehrsmittel in Frage kommen, ausschließlich militärische Notwendigkeiten berücksichtigte. Unter dem Bolschewismus aber ist ein völliges wirtschaftliches Chaos eingetreten. Die Bauern, die die große Mehrheit des Volkes ausmachen, sind in weiten Teilen Rußlands infolge der fortwährenden Requisitionen ihrer Ernten aus ihrer Apathie erwacht. Sie fangen an einzusehen, daß der Kommunismus ein noch ärgerer Feind ihrer Interessen ist, als der Zarismus war, und daß er noch weniger imstande ist, eine wirkliche wirtschaftliche Reform durchzuführen Gleichzeitig haben auch kleinere, aber besonders einflußreiche Teile der Bevölkerung, darunter wichtige Gruppen der Bureaukratie, die von jeher die wirkliche Regierung Rußlands bildete, die vitale Notwendigkeit eines Wechsels des von den Bolschewisten aufgezwungenen Wirtschaftssystems erkannt.

Die Folge dieser Vorgänge wird eine weitere Revolution sein, die freilich möglicherweise erst nach mehreren Jahren eintreten wird. Um eine Revolution zu erleben, muß ein Land darauf vorbereitet sein. Unter den jetzigen Umständen ist es in Rußland unmöglich, eine Revolution vorzubereiten. Das Land ist in einem Zustand völliger Zersetzung und Desorganisation; nichts bietet eine Grundlage, auf der man eine bessere Zukunft aufbauen könnte. Aber jede Revolution bereitet weitere Revolutionen vor, oder mit anderen Worten, jede Revolution besteht notwendigerweise aus mehreren Stadien. Wenn ein Land einmal zur Revolution reif ist, und wenn sich die Bevölkerung auf einige Monate, oder vielleicht auf einige Jahre auf ein bestimmtes Programm geeinigt hat, so können weitere Entwicklungen sehr rasch eintreten, selbst wenn die Regierung autokratisch bleibt. Heute aber hat Rußland kaum auch nur das Vorbereitungsstadium erreicht Aber alle Vorgänge deuten schon jetzt langsam, aber bestimmt nach einer Richtung. Die Tatsache, daß zwischen Stalin und der neuen Rechten bereits ein Kampf für die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit begonnen hat, ist das erste greifbare Anzeichen dafür, daß die Morgenröte besserer Tage anbricht. Zu weitergehenden Schlüssen berechtigt die gegenwärtige Lage in Rußland nicht.

schen Eisenbahn- und Industrieobligationen und Regelung der interalliierten Schulden verhandelt werden sollte. Dieser Plan, in der Reparationskommission ausgearbeitet, soll die Billigung Poincarés erhalten haben, weil er rein finanziellen Charakters unter Außerachtlassung aller politischen Probleme hat und soll

zur gegebenen Zeit hervorgezogen werden,

d. h., wenn er Aussicht hat, von allen Beteiligten, nicht zuletzt von Amerika, angenommen zu werden. Der Prägung stellte. Dazu kommt, daß, wie mit aller Bestimmtheit gesagt werden kann, im heurigen Dawesplan

die deutschen Viehlieferungen nach Frankreich

eingestellt werden sollen, angeblich wegen der vorgekommenen Betrügereien und wegen der Vermehrung des Viehbestandes in Nordafrika, in Wahrheit aber wegen der Beschwerden der französischen Landwirtschaft, die glaubt, bei Fortdauer der deutschen Viehlieferungen die Preise nicht mehr nach Gutdünken diktieren zu können. Da jeder Ackerbauminister den Wünschen der französischen Landwirte nachgeben muß, ist mit der Einstellung der deutschen Viehlieferung auf Reparationskonto unbedingt zu rechnen.

*

Auch die zweite Rede Poincaré nach der Auflösung der französischen Kammer war eine ausgesprochene Wahlrede. Die erste Rede in Bordeaux hatte für deutsche Ohren einen starken Mißklang. Sie war voll von Erinnerungen an den französischen Einbruch in das Ruhrgebiet und sie erweckte dadurch zunächst den Eindruck, als ob Poincaré die Absicht habe, sich dem französischen Volks als der Held jener Episode in empfehlende Erinnerung zu bringen. Bei näherem Zusehen stellte die Rede sich aber doch in etwas anderem Lichte dar. Sie sollte die Ruhraktion als eine angeblich nutzbringende Geldquelle für Frankreich nachträglich rechtfertigen, während Poincaré sich für die Gegenwart grundsätzlich zur Verständigungspolitik bekannte. Man konnte also aus der Rede die Schlußfolgerung ziehen, daß Poincaré immer noch in seinem Ruhrwahn befangen ist und seine Politik von damals für durchaus richtig hält, daß er aber doch die Notwendigkeit einsieht, gegenwärtig mildere Saiten aufzuziehen.

Seine zweite Rede in Carcassonne hält sich von allen Anspielungen auf die Vergangenheit fern. Sie enthält keine einzige Aeußerung, die deutsche Ohren beleidigen oder kränken könnte. Ob man darin einen großen Fortschritt erblicken soll, ist allerdings etwas zweifelhaft. Denn Poincaré hat diese seine zweite Wahlrede ebenso wenig wie die erste für deutsche Ohren gesprochen, sondern lediglich auf den innerpolitischen Propagandazweck berechnet. Er hat sich deshalb auch sicherlich gar keine Gedanken darüber gemacht, wie seine Ausführungen etwa in Deutschland wirken könnten. Bemerkenswerter sind deshalb die positiven Angaben der Rede über Finanz- und Wirtschaftspläne internationaler Art, deren Verwirklichung Poincaré nahe vor Augen sieht und die nach den Versicherungen des Redners auch Deutschland recht nahe angehen. Poincaré spricht davon, daß möglicherweise sehr bald geprüft werden müsse, wann die im Dawesplan vorgesehenen Eisenbahn- und Industrie-Obligationen flüssig gemacht werden sollen und daß Frankreich zu einer Vereinbarung bereit ist, die auf dieser Grundlage die interalliierten Kriegsschulden und die Entschädigungsverpflichtungen Deutschlands in der Form eines schnellen Tilgungsverfahrens regelt. Man könnte bei der Lektüre dieser Zeilen zunächst versucht sein, an eine innere Wandlung des französischen Ministerpräsidenten zu glauben, wird aber doch bei näherem Ueberlegen bald gewahr, daß zu einem solchen Glauben vorläufig kein Anlaß gegeben ist.

Zunächst sind die Gedanken, die Poincaré vorbringt, keineswegs neu. In der internationalen Erörterung des Schuldenproblems spielt der Vorschlag einer Weltkonferenz, die die interalliierten Kriegsschulden und die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands in großem Zusammenhange regeln soll, schon seit längerer Zeit eine Rolle. Er ist in Frankreich deshalb nicht unpopulär, weil die französische Regierung sehr große Schwierigkeiten mit der Regelung ihrer Kriegsschulden an Amerika hat und weil man diese Schwierigkeiten auf dem Umwege über eine internationale Konferenz zu überwinden hofft. In Amerika denkt man darüber bekanntlich vorläufig noch etwas anders. Man muß weiter in Betracht ziehen, daß der französische Ministerpräsident noch aus einem andern innerpolitischen Grunde auf diesen Plan eingegangen ist. Die Stabilisierung der französischen Währung hängt aufs Engste mit der Regelung der internationalen Schulden zusammen, und weil Poincaré den französischen Wählern die völlige Gesundung der Landeswährung als die verlockende Folge seines Wahlsieges in Aussicht stellt, weist er auf die Notwendigkeit einer internationalen Finanzkonferenz hin. Ein Angebot an die Adresse Deutschlands liegt ihm dabei sicher sehr fern. Für seinen Zweck genügt es, wenn er sich der französischen Wählerschaft gegenüber nur in ganz allgemeinen Ausdrücken bewegt. Wir dagegen vermissen von unserem Standpunkte aus jede nähere Angabe über die Wege, die er einzuschlagen gedenkt. Wir sehen aber vor allen Dingen — und dies ist das Ausschlaggebende —, daß Poincaré Frankreichs Sicherheit und Anspruch auf Reparationen zur Voraussetzung der internationalen Regelung macht. Er gibt also das von ihm hartnäckig verteidigte Recht Frankreichs auf die Besetzung des Rheinlandes nicht um einen einzigen Zoll preis. Während in Thoiry die Befreiung des Rheinlandes als Austausch für finanzielle deutsche Leistungen in Aussicht genommen war, hat Poincaré in Carcasonne nichts weiter als eine internationale Finanzregelung ins Auge gefaßt, von der seiner Ansicht nach die Rheinlandfrage wohl nicht berührt wird. Wir sind über den Gang, den die Entwicklung nehmen wird und muß, ganz anderer Ansicht. Aber Poincaré hat in seiner zweiten Wahlrede nicht im geringsten angedeutet, daß er bereit ist, Frankreich sogenannte Sicherheitspfänder auf dem Wege der Gegenleistung aus der Hand zu geben. Wir bleiben also seiner Wahlrede gegenüber kühl bis ans Herz hinan. Es müssen ganz andere Garantien gegeben sein, ehe wir an eine innere Wandlung Poincarés glauben sollen.

Der Papst auf dem Rückzug

—it— Rom, 4. April. (Eigenber.) Eine vom „Osservatore Romano" abgedruckte Erklärung der Azione Cattolica besagt, **mit seinem Tadel gegen das Centro Nazionale habe der Papst nicht in die inneren Verhältnisse Italiens eingreifen, sondern gewisse Personen ermahnen wollen, die sich als Katholiken und Vertreter der katholischen Interessen ausgäben.** Er habe mit seinen Worten über die römische Frage und die Schulfrage nicht einen unheilbaren Konflikt, sondern einen Frieden der Gerechtigkeit herbeiführen wollen.

Deutsche Abrüstungs-Initiative

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Berlin, 4. April. Die Beratungen im Reichskabinett über die weiteren Schritte Deutschlands nach dem Scheitern der Genfer Abrüstungsvorschläge werden unmittelbar nach Ostern wieder aufgenommen. Aus Aeußerungen mehrerer Reichsminister will man den Schluß ziehen, daß Deutschland noch vor dem Wahlausgang Handlungen vorbereitet, die eine unbedingte Klärung der Abrüstungsfragen in der nächsten Völkerbundssitzung herbeiführen sollen.

Schottland schließt 40 Schächte

(Eigener Nachrichtendienst.)

Die englische Bergbaukrise

♂ London, 4. April. Wir haben vor einiger Zeit einmal auf die **bedrohliche Lage des englischen Bergbaues** hinweisen können. Jetzt veröffentlichen die Bürgermeister von London, Cardiff, Newcastle, einen Aufruf für die notleidenden Bergarbeiter: durch eine Spende des Königspaares in Höhe von 15.000 Mark für den zugunsten der notleidenden Frauen und Kinder in den Bergbaubezirken eingerichteten Fonds, wird diese Not deutlich vor Augen geführt. In dem Aufruf heißt es,

es bestehe keine Hoffnung, genügend Kohlenschächte wieder zu eröffnen, um Arbeitsmöglichkeiten für 250.000 beschäftigungslose Bergarbeiter zu schaffen. Amtlich wird die bevorstehende Schließung von 40 weiteren Kohlenschächten in Schottland angekündigt.

Der am meisten bedürftige Bezirk ist Südwales. Angesichts der von allen unvoreingenommenen Beobachtern zugegebenen ernsten Lage im Bergbau, die kürzlich im Parlament nur einen bescheidenen Widerhall fand, ist es natürlich, daß die gegenwärtige Lohnbewegung der deutschen Bergarbeiter mit besonderem Interesse und vielleicht hier und da auch mit Hoffnungen verfolgt wird.

*

Im englischen Unterhaus lenkte der Abgeordnete der Arbeiterpartei, Shaw, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Lage in der Baumwollindustrie. Er brachte eine Entschließung ein, die Regierung möge eine Untersuchung in dieser Industrie anstellen, und sagte, die Industrie habe in den letzten 6 oder 7 Jahren

unter ungünstigen Umständen zu leiden

gehabt. Der Handel befinde sich in einem Zustand des Chaos und seine Zukunft sei voll von Gefahren. Seiner (Shaws) Meinung nach sei nunmehr die Zeit gekommen, daß die Regierung ihre Politik hinsichtlich der Farbstoffakte einer Revision unterziehe. Die bisherige Politik ist von dem Grundsatz ausgegangen, daß sich England diese Schlüsselindustrie nicht wieder entziehen lassen dürfe. Das Land habe in ihr

große Summen investiert.

Es müßte endgültig festgestellt werden, ob das Geld der Nation an eine private Gesellschaft, die mit deutschen Fabrikanten ein Abkommen geschlossen hätte, um den Gewinn zu teilen, übereignet worden sei. — Cunliffe Lister entgegnete, daß eine Enquete der Regierung zur Zeit

das hoffnungsloseste Beginnen sei,

das für den Handel von Lancashire unternommen werden könnte. Was den Bericht des Balfourausschusses betreffe, so werde der Bericht in den nächsten Wochen veröffentlicht werden. Er gebe eine vollständige Uebersicht über alle Zweige des Textilhandels, dem ein endgültiger Bericht folge, der allgemeine Empfehlungen für die einzuschlagende Politik enthalte.

Litauen wartet auf Entscheidung

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

Polen lenkt ab

S. Kowno, 4. April. **Die polnischen Erklärungen zu den litauischen Schadenersatzforderungen in Sachen Wilna entscheiden allein über Verständigung oder Vertagung der Beratungen. Bisher hat Polen nicht im Sinne der litauischen Minimalforderungen sich schlüssig gemacht.**

*

Wie aus litauischen Delegiertenkreisen verlautet, betrachtet man den Vorschlag des polnischen Außenminister Zaleski, die Diskussion der Sicherheitsfrage auch auf den Abschluß eines polnisch-litauischen Nichtangriffspaktes zu erstrecken, **als das Bestreben, die litauischen Sicherheitsvorschläge zu verwässern.** Die litauischen Vorschläge zur Sicherheitsfrage erstrecken sich auf 2 ganz konkrete Dinge, 1. auf die Festsetzung einer entmilitarisierten Zone und 2. auf die Abstellung des Bandenwesens. Bei dem üblichen Nichtangriffspakt handelt es sich litauischer Auffassung nach dagegen um eine mehr oder weniger theoretische Angelegenheit, deren praktischer Wert gering sei. Da die polnischen Pläne über das Aussehen dieses Nichtangriffsvertrages der litauischen Delegation im einzelnen noch nicht bekannt sind, so wird die weitere Erörterung dieser Fragen der in Kowno zusammentretenden polnisch-litauischen Sicherheitskommission vorbehalten sein.

Lokale Aufstände gegen Nanking

(Eigener Nachrichtendienst.)

ǂ Kanton, 4. April. **Die Behörden sind einer neuen kommunistischen Verschwörung auf die Spur gekommen und haben die Verhaftung von 15 Rädelsführern angeordnet.** Kommunistische Farmer und Bauern planten von 3 Seiten einen gut vorbereiteten Angriff auf Kanton. Wie verlautet, **soll nach ein Teil der Kantoneser Truppen in die Verschwörung verwickelt sein.** Das Kriegsrecht in Kanton wird nach der Aufdeckung dieser Verschwörung wieder mit größter Schärfe gehandhabt.

*

Mehrere hundert Verhaftungen und Ausweisungen von Chinesen im fernöstlichen Bezirk des asiatischen Rußland hab enin China große Erregung und erbitterte Klagen gegen die Sowjetregierung hervorgerufen. In einer Note des russischen Volkskommissariats des Aeußeren an die Pekinger Regierung wird darauf hingewiesen, daß sich diese Verfolgungen nur gegen die zahlreichen verbrecherischen Elemente im Chinesentum richten, während die keine ungesetzlichen Handlungen begehenden Chinesen, obwohl leider nur etwa 25 Prozent von ihnen der gesetzlichen Registrierung nachgekommen seien, sich der größten bürgerlichen Freiheit erfreuen. Nach Angaben der Moskauer Presse leben auf dem Staatsgebiet der Sowjetunion etwa 100 000 chinesische Emigranten und 250 000 chinesische Saisonarbeiter. Bei zahlreichen strafbaren Handlungen, insbesondere beim Kokainschmuggel und der Unterhaltung von Haschisch-Spelunken, spiele das Chinesentum eine dominierende Rolle. Mehrere geheime Banken mit einem Umlauf von etwa 10 Millionen Rubel seien in den Händen von Chinesen. Die jüngste Erregung in China sei veranlaßt durch die Verhaftung von 57 Valutaschiebern, unter denen sich in China einflußreiche Personen befunden hätten. Die russische Presse meldet aus China zahlreiche örtliche revolutionäre Aufstände gegen den neuen Kurs der Nankingregierung.

Ein Obermuphti verhaftet

)) Moskau, 4. April. (Eigenbericht.) In Taschkent, der Hauptstadt der turmenischen Republik, wurde der Obermuphti Saidhussein Diavad Zade von der politischen Polizei verhaftet, um wegen „gegenrevolutionärer Umtriebe" vor Gericht gestellt zu werden.

*

)(Der aus Rostow zurückgekehrte Staatsanwalt Krylenko hat dem politischen Büro über seine Untersuchung der Donez-Angelegenheit Bericht erstattet. Krylenko soll erklärt haben, daß alle Beschuldigungen gegen die Verhafteten doch aufrechterhalten werden und daß der Prozeß in Moskau geführt werden solle.

Die Schäden des anatolischen Erdbebens

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Angora, 4. April. **Die türkische Regierung beziffert die Schäden des anatolischen Erdbebens mit mehr als 500 Millionen Piaster. Alle von Smyrna und Brussa ausgehenden Schienenstränge sind zerstört, die Bahndämme müssen neu aufgeschüttet werden. In Angora wurde die Gewalt des Erdbebens in 4 einzelnen Stößen wahrgenommen, die eine Panik hervorriefen, Sachschaden aber nicht anrichteten.**

*

)(Die deutsche Botschaft hat dem türkischen Außenministerium aus Anlaß des Erdbebenunglücks in Smyrna das Beileid des deutschen Volkes ausgedrückt. Das türkische Außenministerium dankte für die warme Anteilnahme.

Rassenfrage auf der Missionskonferenz

() Jerusalem, 4. April. (Eigenbericht.) Der internationale Missionsrat erörterte die Rassenfrage. Die Negervertreter Hope, Bergan (Südafrika), der Chinese Kin und andere verwarfen jede Farbenunterscheidung, während der Japaner Uzaki dies einschränkte. Es wurden eindrucksvolle Mitteilungen gemacht über die Räte der unterdrückten Rassen. Man empfahl wissenschaftliches Studium der Rassenfrage und Mehrung der persönlichen Berührungen. Dabei trat das wachsende Verständnis der christlichen Kreise Amerikas für die amerikanische Negerfrage in die Erscheinung.

Rücktritt Kelloggs? — Morrow Nachfolger?

⇔ Washington, 4. April. (Eigenber.) **Hier laufen neue Gerüchte über Rücktrittsabsichten des Staatssekretärs Kellogg um. Es wird behauptet, daß der Botschafter in Mexiko, Morrow, als Nachfolger in Frage komme.** Kellogg selbst erklärt, daß er im Augenblick nicht die Absicht habe, von seinem Posten zurückzutreten.

Ende August Südpolexpedition Byrds

⇔ New York, 4. April. (Eigenbericht.) Alle Vorbereitungen zu Commander Byrds Südpolexpedition sind bereits getroffen, **so daß die Expedition spätestens Ende August oder Anfang September starten wird.** Unter dem Kommando Byrds stehen 55 Mann, 3 Flugzeuge, 75 Hunde und besonders konstruierte Eisbrecher.

Medizinische Merkwürdigkeiten

Von Dr. Kurt Pieper

Das Lächeln, das der moderne Europäer begreiflicherweise bei der Schilderung der medizinischen Behandlungsmethoden primitiver oder kulturell erstarrter Völker wie der Chinesen aufzusetzen pflegt, verliert etwas von seiner Berechtigung, wenn man bedenkt, wie sonderbare Irrwege die europäische Medizin noch vor wenigen Jahrhunderten ging und wie sie Mittel anwandte, die uns heute teilweise grotesk und unsinnig anmuten. Bekannt ist es, wie Molière sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts über die Aerzte lustig machte — obwohl Frankreich damals wohl die fortgeschrittenste Heilkunde besaß —, und der Arzt bildete noch lange Zeit eine ständige komische Figur. Der ungeheure Abstand zwischen der damaligen und der heutigen Einschätzung des Arztes und der medizinischen Wissenschaft beruht wohl in erster Linie darauf, daß dieser Zweig menschlicher Tätigkeit in den letzten zweihundert Jahren Fortschritte gemacht hat, die sich kaum auf irgend einem anderen Gebiete des Geisteslebens finden lassen. Chirurgie und Wundbehandlung, sowie die Seuchenverhütung, sind wohl am weitesten fortgeschritten ,hauptsächlich durch die Bakteriologie und die Schutzimpfung, während man auf anderen Gebieten, z. B. in der eBhandlung und Heilung von Geisteskrankheiten, nicht entsprechend vorangekommen ist. Zum Teil wurden wie auf allen Wissensgebieten auch nur alte, halbvergessene Anregungen wieder aufgenommen und ausgebaut. Sehr alt ist z. B. die Anschauung, daß gewisse Krankheiten durch allerkleinste Lebewesen hervorgerufen werden; derartige Ahnungen dürfte schon der umfassende Geist des Paracelsus gehabt haben, der dabei an kleine Würmer dachte und auf diese Hypothese durch die bei Verwesungsprozessen sich bildenden Würmer gekommen sein mag. Der große Jesuit Athanasius Kircher fand dann „kleinste Würmer" in Pestbeulen, und durch die Entdeckungen und Arbeiten des 19. Jahrhunderts wurde die Bakteriologie zum unumstößlichen wertvollen Besitz der Medizin und ermöglichte eine antiseptische Wundbehandlung. Ein interessantes Gegenstück zur modernen Bakterienlehre schuf ein leider ungenannter englischer Arzt, den Voltaire in seinen Briefen erwähnt: dieser Arzt vertrat die Anschauung, alle Krankheiten würden durch Insekten erzeugt. Er teilte sie in Klassen nach den Krankheiten, die sie hervorriefen :so gab es Schlagfluß erzeugende, Migräne bewirkende usw. Insekten, die aber ihrerseits wieder durch andere, gesundheibringende Insekten bekämpft würden. Zweifellos hat man es bei dieser Theorie mit einer frühen, aber zu falschen Schlüssen umgebogenen Erkenntnis von der Uebertragbarkeit von Infektionskrankheiten durch Insekten zu tun. —

Paracelsus, dieser höchst umfassende Geist, gehört zu den Ihnen der Homöopathie: „Man darf den menschlichen Kröper nicht so auffassen, daß man Gegensätzliches mit Gegensätzlichem vertreibt, wie das Feuer durch das Wasser .... Das Salz will also sein Salz haben, das Queckfilber sein Queckfilber, der Schwefel seinen Schwefel: die Natur zeigt dieses und ähnliches, so daß Verwandtes nach einander verlangt und lüstern ist", schreibt er in seinen Werken.

Der große Philosoph Descartes war ebenfalls ein Anhänger dieser Lehre — und soll nach der Ueberlieferung seinen Tod dadurch beschleunigt haben. Als er nämlich an einem Fieber erkrankte, ließ er sich Branntwein bringen (um Hitze durch Hitze zu vertreiben) und trank diesen. Als Folge stellte sich jedoch ein furchtbarer Schlucken ein, und Descartes starb. —

Die modern Operationstechnik setzt Betäubungsmethoden voraus, die erst im letzten Jahrhundert vollständig entwickelt wurden. Doch ist der Gebrauch der Anästhetica uralt, besonders in China. Seit 220 nach Christus führte ein berühmter Arzt namens Hao-To Operationen und Amputationen aus, die durch die Verwendung von Haschisch für den Patienten schmerzlos waren. Die Kenntnis anästhetisierender Mittel ging sodann nicht mehr verloren — es wird wiederholt darüber geklagt, daß Uebeltäter die Folter gut überständen, weil sie vorher schmerzabtötende Mittel zu sich genommen hätten] Der große französische Physiker Denis Papin, der das erste Dampfschiff baute und auf der Fulda fahren ließ, beschäftigte sich eingehend damit, schmerzstillende Mittel für medizinische Zwecke zu finden. Seine Gedanken hierüber legte er 1681 in Marburg in einem „Traktat über schmerzlose Operationen" nieder. Seit 1779 arbeitete Humphrey Davy über die betäubenden Wirkungen des Lachgases, aber das wichtigste moderne Betäubungsmittel, Chloroform, wurde erst 1874 in England praktisch erprobt und verdrängte den vorher angewandten Aether.

Sehr alt ist auch die medizinische Verwertung des Kampfers, der im Koran bereits als Kühlungsmittel der Getränke der Seligen im Paradiese erwähnt wird. Avicenna, der große persische Arzt, dessen Anschauungen jahrhundertelang maßgebend für das Abendland waren, kennt Kampfer nur als Linderungs- und Anregungsmittel, vor allem als Mittel gegen Trunkenheit und gegen Erbrechen. Erst in neuester Zeit ist Kampfer als ausgezeichnetes Belebungsmittel bei schweren Erschöpfungszuständen verwandt worden. —

Erst seit 125 Jahren wird in Europa die Impfung mehr oder weniger allgemein angewandt, die sich als souveränes Vorbeugungsmittel gegen die früher katastrophalen Wirkungen der schwarzen Pocken erwiesen hat. Doch ist es nicht richtig, diese „Entdeckung" dem englischen Arzt Jenner zuzuschreiben —, dieser hat nur das große Verdienst, zuerst über die Schutzwirkung der Impfung systematisch gearbeitet und seine richtigen Erkenntinsse mit Erfolg verbreitet zu haben. An sich ist die Erkenntnis von der Schutzwirkung der Kuhpocken uralt, und die Impfung wurde bei den Indern, den Circassiern, den Georgiern und den Griechen ausgeübt. Bei den Indern befindet sich — wie jetzt bekannt wird — die Lehre von der Impfung in dem Buch des Arztes Dhamwantari „Satava Granthan", das ein Bestandetil der Veden ist. Auch in Holstein und Holland wurde zur Zeit der Jennerschen Bemühungen die Impfung praktisch ausgeübt, weil man in diesen Gegenden mit ihren reichen Beständen an Rindvieh seit langem die Erfahrung gemacht hatte, daß Personen, die mit pockenkranken Kühen zu tun gehabt hatten, mit Sicherheit von den schwarzen Pocken verschont blieben. Es war vielleicht nur die mangelhafte Nachrichtenübermittelung jener Zeit und die kleinstaatliche Absperrung einzelner Gegenden von einander, die eine Verbreitung dieser segensreichen Erfahrung verhinderten. — In Frankreich wurde der erste offizielle Bericht über die Impfung Napoleon im Jahre 1804 durch den Arzt Guillotin vorgelegt, nach dem die Guillotine genannt worden ist. —

Ungefähr zur gleichen Zeit machte ein englischer Arzt den merkwürdigen Vorschlag, die englische Inselkrankheit, den Spleen, durch Benutzung einer Schaukel zu heilen ... und seltsamerweise geht diese Empfehlung der Schaukel als Heilmittel ebenfalls auf den großen Avicenna zurück.

Wohltaten

Bemerkungen von Hein Diehl.

Echte Wohltaten sind weit mehr innere Stützen als äußere Hilfen. Nicht Geld und große Versprechungen sondern einzig und allein die Güte, mit der ihm wohlgetan wird, ist für den Empfangenden die Brücke über den Abgrund der Verelendung.

Eine helfende Hand — wenn es nicht anders geht — darf getrost leer sein, der warme Pulsschlag eines mitfühlenden Herzens in ihr ist mehr Fülle und mehr Hilfe für den Bedrängten als kaltes Geld aus kalten Händen.

Wohltaten, die nur aus Ueberdruß, Langeweile oder gar aus Eitelkeit getan werden, sind Missetaten, denn sie entwürdigen den Empfänger.

Wer zwar wohltun möchte, aber nicht kann — wie er sagt und wie er es vielleicht von sich selber glaubt —, der will nicht: denn zum Wohltun gehört nicht Reichtum als das Unerläßliche, sondern es bedarf nur eines menschlich fühlenden Herzens und eines guten Willens.

Oeffentliches prunkhaftes Wohltun ist bei seinem Urheber immer die heimliche Grabrede über seinem toten Herzen.

Alle wahren Wohltäter sind verschwiegen. Sie verbergen ihr Tun wie einen kostbaren Schatz. Und dennoch dringt sein Leuchten als starkes Glücksgefühl dann und wann aus der Verschlossenheit ihres Wesens. Daran erkennt man, wer sie sind.



Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 4. April 1928.

Stadtverordneten-Sitzung.

Gestern nachmittag 5 Uhr fand in der Aula des Realgymnasiums eine Sitzung unseres Stadtverordneten-Kollegiums statt, die bei gutem Willen in längstens einer halben Stunde hätte beendigt sein können. Fünf an und für sich belanglose Punkte standen auf der Tagesordnung, und zu deren Erledigung brauchte man geschlagene 3½ Stunden. Das Redefieber hatte plötzlich alle gepackt, und mit Rücksicht auf die kommenden Wahlen entdeckten auf einmal alle Stadtväter ihr volksfreundliches Herz, sodaß sie sich in wohlgemeinten Wünschen und Anregungen gar nicht genug tun konnten. Trotzdem alle ganz genau wissen, daß der Stadtsäckel im Ueberfluß an Geldmangel leidet. „Chronischer Dalles" lautet die ärztliche Diagnose ...

Sitzungsbericht.

Stadtv.-Vorsteher Bußmann eröffnet um 5,15 Uhr die Sitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Stadtv. Finke, den Punkt 2 der Geheim-Sitzung betr. Ueberleitung der Beamten in die neue Besoldungsordnung in öffentlicher Sitzung zu verhandeln. Man beseitige dadurch irrige Auffassungen in der Bevölkerung.

Stadtv. Volkmann beantragt, die Geheim-Sitzung überhaupt aufzuheben. Der Antrag wird von der Rechten abgelehnt.

Stadtv. Coers ist mit Finkes Antrag einverstanden, bittet jedoch, bei Erörterung von Personalfragen strenge Grenzen zu ziehen.

Stadtv. Finke: Es handelt sich bei meinem Antrage nur um die Ueberleitungen.

Stadtv. Meier bittet, es bei der Geheim-Sitzung zu belassen.

Der Antrag Finke wird hierauf gegen die Stimmen der Einheitsliste angenommen.

Weiter wird beschlossen, den Punkt 5 an 4. Stelle zu behandeln. Die Dringlichkeit zweier Anträge wird anerkannt.

Hierauf erhielt 1. Bürgermeister Becker das Wort, der sich in sichtlich bewegten Worten zu der nunmehr vollzogenen Eingemeindung von Brambauer und Altenderne-Oberbecker äußert. Er führt ungefähr folgendes aus: Der 1. April 1928 verdient es, mit goldenen Lettern in der Geschichte Lünens eingetragen zu werden. An diesem Tage ist Lünen durch Gesetz vom 22. März 1928 nach Einverleibung von Brambauer und Oberbecker ein selbständiger Stadtkreis geworden mit ca. 45 000 Einwohnern und einem Flächeninhalt von 3008 Hektar. Durch diese Eingemeindung ist Lünen eine ansehnliche Mittelstadt geworden, deren Ziel es ist, auf gesunder Grundlage und mit Bedacht weiter zu streben zu gedeihlichster Entwicklung. In diesem Sinne ist zunächst ein großzügiger Bebauungsplan durch einen tüchtigen Städtebauer zu schaffen. Ferner sind mancherlei kulturelle Aufgaben zu lösen, wobei in weitestgehendem Maße auf die neuen Stadtteile Rücksicht zu nehmen ist. Hie und da wird es nicht an Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnissen fehlen. Doch hoffe ich, daß sich alles schiedlich und friedlich lösen wird. Dazu bedarf ich Ihrer treuen Mitarbeit und des Vertrauens der neuen Mitbürger. Und so entbiete ich diesen einen herzlichen Willkommgruß. Mögen sie unter dem neuen Dache die ersehnte Befriedigung finden und möge die Stadt Lünen sich kräftig fortentwickeln zum Segen ihrer Bewohner!

Im Anschlusse daran verliest der Bürgermeister eine Reihe von Glückwunschtelegrammen, die anläßlich der Kreisfreiwerdung eingegangen sind. Telegramme gingen u. a. ein vom Regierungspräsidenten König, vom Landeshauptmann Dr. Dieckmann, vom Ruhrsiedlungsverband, vom Westfäl. Städteverband, vom Westfäl. Städtebund, von der Stadtverwaltung Herne, von Oberbürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund und Landrat Dr. Klauser-Dortmund.

Sodann gibt Redner die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes über die Neuregelung der kommunalen Grenzen bekannt.

U. a. ist eine Auseinandersetzung zwischen Dortmund und Lünen infolge Auflösung des Landkreises Dortmund notwendig. In der nächsten Magistratssitzung sollen Beschlüsse über die Gemeindewahlen gefaßt werden. Diese sollen möglichst mit der Reichstagswahl am 20. Mai zusammenfallen. Die Ortsgesetze von Brambauer und Oberbecker bleiben 3 Monate in Kraft, während für Erlaß der Polizeigesetze jetzt schon Lünen zuständig ist. Sodann müssen sämtliche Beamte des Amtes Brambauer übernommen werden, auch der Amtmann. Ein Teil bleibt jedoch in Brambauer in den errichteten Nebenstellen wie Meldeamt, Standesamt, Sparkassennebenstelle, Steuerhebestelle. Von Derne sind keine Beamten zu übernehmen, außer einem Polizei-Oberinspektor, für den eine vakante Stelle vorhanden ist. Ferner ist ein Teil der Beamten des Kreises zu übernehmen. Betreffs der früheren Kreissparkasse ist die Bildung eines Zweckverbandes beabsichtigt. Nach dem Verteilungsmodus ist Dortmund mit 40 Proz., Castrop-Rauxel mit 28 Proz., Lünen mit 22 Proz. und Herne mit 10 Proz. am Vermögen des Zweckverbandes beteiligt.

Im Namen des Kollegiums begrüßt Stadtv. Coers den nach strapaziöser Arbeit wieder in ihrer Mitte erschienenen Bürgermeister und dankt ihm, sowie allen denen, die an der Eingemeindung mitgearbeitet haben, aufs herzlichste. Redner hofft, daß sich die neuen Bürger in Lünens Bannmeile wohlfühlen mögen.

Stadtv.-Vorsteher Bußmann schließt sich den Dankesworten des Vorredners an und gibt gleichfalls der Hoffnung Ausdruck, daß die künftige Mitarbeit der Brambauer Bürger der Stadt Lünen zum Segen gereichen möge.

Sodann wird in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

Punkt 1: Wahl eines Ersatzmannes für den Jugendpflegeausschuß.

Anstelle des tödlich verunglückten Wilhelm Staubach wird auf Vorschlag Hugo Staubach gewählt.

Punkt 2: Vorläufige Weitererhebung der für 1927 beschlossenen Steuersätze auch für das Rechnungsjahr 1928.

Da wegen der erfolgten Eingemeindung die Aufstellung der Etats noch nicht möglich war, bittet Magistrat, die Zuschläge und Steuersätze des Vorjahres vorbehaltlich späterer Verrechnung auf die endgültige Zahlung vorläufig weiter zu erheben.

Nach kurzer Aussprache wird ein Abänderungsantrag Finke, der statt vorläufiger Weitererhebung die alten Sätze nur bis zur Fertigstellung des neuen Etats gelten lassen will, einstimmig angenommen.

Ein Antrag Hermann, die Steuersätze für das gesamte Stadtgebiet gleichmäßig festzusetzen, wird ebenfalls einstimmig angenommmen.

Punkt 3: Betr. Bau einer Brücke über die Lippe in Lippholthausen.

In Ausführung des Stadtverordnetenbeschlusses vom 6. März 1928 sind beide Projekte betr. den Bau einer Brücke über die Lippe in Linpholthausen öffentlich ausgeschrieben worden. Die Bau- und Finanzkommission haben sich dem Beschlusse des Magistrats angeschlossen und empfehlen, der Brücke eine Fahrbahnbreite von 3,70 m und den Bürgersteigen eine Breite von je 1,55 Meter zu geben. Beide Kommissionen schlagen vor, den Auftrag der Firma Wilhelm Ecken zum offerierten Preise von 45 667,20 ℳ zu erteilen. Falls sich die Verwendung von Spundbohlen als notwendig erweisen sollte, entstehen etwa 5000 ℳ Mehrkosten. Für den Bau der Brücke sind daher evtl. rund 51 000 ℳ erforderlich. Für das Projekt stehen bisher 28 000 ℳ zur Verfügung. Magistrat bittet daher, Stadtverordneten-Kollegium wolle folgendes beschließen:

„Mit dem Bau einer Brücke über die Lippe in Lünen-Lippholthausen ist Stadtverordnetenkollegium einverstanden. Die Brücke erhält eine Fahrbahnbreite von 3.70 m, die Bürgersteige sollen je 1,55 m breit sein. Die noch fehlenden Mittel in Höhe von 18 bezw. 23 000 ℳ — letztere sind erforderlich, wenn sich die Verwendung von Spundbohlen als notwendig erweist — werden durch Anleihe gedeckt."

Stadtv. Finke begrüßt es, daß die Sache endgültig erledigt werden soll. Da seines Erachtens die 2. Ausschreibung keine geheime mehr gewesen ist, nachdem die Preise der 1. Ausschreibung ja bekannt gewesen seien, und die Fa. Bierenfeld u. Krugmann ihr Angebot heruntergesetzt habe, stimme das Zentrum in diesem Ausnahmefalle der Vergebung der Arbeiten an genannte Firma zu. Im übrigen wendet sich Redner in scharfen Worten gegen ein derartiges „Kuddelmuddel", an dem schließlich nicht das Bauamt, sondern das ganze System schuld sei. Mit diesem müsse unbedingt gebrochen werden.

Stadtv. Coers wendet sich gegen den Antrag Finke. Gestern sei ein Angebot von der Fa. B. u. K. gekommen, das 167 ℳ billiger sei wie das der Firma Ecken. Korrekterweise müsse letzterer der Auftrag erteilt werden. Falls Spundbohlen notwendig seien, müssen die Preise vorher festgelegt werden.

Baurat Stränger: Die Einzelpreise für die Spundbohlen sind bereits festgelegt.

Stadtv. Meier findet den Gesinnungsumschwung der Zentrumsfraktion eigentümlich. Denn gerade von ihr kam seinerzeit die Anregung zur Ausschreibung. Redner bittet, der Magistratsvorlage zuzustimmen und den Auftrag an Ecken zu vergeben.

Stadtv. Volkmann stimmt ebenfalls für Vergebung an Ecken. Wenn B. u. K. Schadenersatzklage stellen, möge man den Schuldigen haftbar machen.

Die Magistratsvorlage auf Bewilligung der Mittel wird hierauf einstimmig angenommen.

Da sich nunmehr herausstellt, daß der Magistrat allein das Recht der Vergebung hat, wird auf Antrag des Stadtv. Düchting die Sitzung zwecks Klärung der Kompetenzfrage auf 10 Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme gibt der Magistrat die Erklärung ab, daß der Mindestfordernde des Submissionsverfahrens, in diesem Falle die Fa. Ecken, den Auftrag erhalten soll. Das Kollegium erklärt sich damit einverstanden.

Punkt 4: Antrag des Gemeinnützigen Bauvereins e. G. m. b. H. Lünen auf Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft in Höhe von 115 500 ℳ gegenüber der Kreissparkasse in Dortmund für erststellige Hypotheken.

In der Begründung, die Stadtv. Meier gibt, heißt es: Die Kreissparkasse des Landkreises Dortmund ist bereit, die von dem Gemeinnützigen Bauverein e. G. m. b. H. Lünen in den Jahren 1925-26 an der Horstmarer- und Göbenstraße errichteten 19 Wohnhäuser erststellig mit 115 500 ℳ zu beleihen, sofern die Stadtgemeinde für diese Hypotheken die selbstschuldnerische Bürgschaft bis zur Auflassung der Häuser an die Genossen übernimmt.

Magistrat und Finanzkommission haben ihre Zustimmung gegeben.

Stadtv. Finke stimmt dem Antrag zu.

Stadtv. Coers befürwortet ihn ebenfalls, bittet jedoch den Magistrat um Aufstellung einer Liste, aus welcher der Stand der selbstschuldnerischen Bürgschaften ersichtlich ist.

1. Bürgermeister Becker: In nächster Sitzung soll eine dementsprechende Vorlage gemacht werden.

Hierauf wird der Antrag einstimmig angenommen.

Es folgt eine Anzahl „Kleiner Anfragen" und Dringlichkeitsanträge, über die wir Raummangels wegen in morgiger Nummer berichten.

Mitteilungen aus der Magistratssitzung.

In der letzten Sitzung beschäftigte sich der Magistrat mit folgenden Angelegenheiten:

Für die Steuerzahlstelle im Stadtteil Lünen-Brambauer wurden die erlassenen Dienstvorschriften genehmigt. — Mit dem Verkauf eines Baugrundstückes aus dem früheren Potthoff'schen Gelände ist der Magistrat einverstanden. — Ferner beschließt Magistrat die Ablösung eines Schuldscheindarlehens der Sparkasse Witten. — Für einen einzurichtenden Autobusverkehr auf der Strecke Bork—Selm—Lünen ist Magistrat grundsätzlich bereit, eine Garantiesumme zu übernehmen. Ueber die Höhe soll jedoch noch verhandelt werden. — Mit der Linienführung der Verbandsstraße NSX ist Magistrat nach dem vorliegenden Plane einverstanden. — Gegen die Einbürgerung Komac findet sich nichts zu erinneren. — Die Baracken der Städt. Berufsschule sollen demnächst instandgesetzt und mit Gas beheizt werden. Die erforderlichen Kosten werden durch Etat bereit gestellt. — Mit der Verpachtung eines Grundstückes in der Geist ist Magistrat einverstanden. — Die Instandsetzungskosten für das Gartenhaus bei Schloß Buddenburg werden bewilligt. — Mit der Freilegung der Bürgersteigflächen vor den Besitzungen Albertz und Petter an der Münsterstraße ist Magistrat einverstanden. — Die Ausführung der Entwässerungsanlagen „Im Wiesengrund" wird dem Bauunternehmer Feuerpeil übertragen. — Sodann beschließt Magistrat die Anmietung des Hauses Bäckerstraße 4 - Roggenmarkt 2 für Zwecke der Verwaltung; die erforderlichen Instandsetzungskosten werden bewilligt. — Eine Wohnungsangelegenheit wird vertagt. — Für den erkrankten Rektor Siebel und die Lehrerin Vamberg werden die Vertretungskosten bewilligt. — Die Vorlage betr. den Bau einer Lippebrücke im Stadtteil Lünen-Lippholthausen wird an die Bau- und Finanzkommission zur nochmaligen Verhandlung zurückverwiesen. — Ein Verein erhält für eine Veranstaltung Steuerfreiheit. — Ein Antrag auf Niederschlagung von Pacht wird genehmigt; in einem anderen Falle werden Ratenzahlungen bewilligt.

Ostervorbereitungen.

Ein Gang durch die Straßen und ein Blick in die Auslagen der verschiedenen Geschäfte erinnert uns daran, daß das Osterfest vor der Tür steht. Da schwebt auch auf tausend Lippen die Frage: Wie wird das Osterwetter? Niemals ist die Sehnsucht ins Freie größer, als zu Ostern, die in diesen Tagen besonders geweckt wird, die die Sonne vom wolkenlosen Himmel ihre wärmenden Strahlen sendet und die ersten Blättchen sich an das Tageslicht recken. Daher werden schon wochenlang vorher die Pläne für die Feiertage geschmiedet.

Rasierapparate — Rasiermesser
Rasierklingen — Rasierseife
sowie sämtliche Rasierutensilien



kaufen Sie vorteilhaft
im Spezialgeschäft feinster Solinger Stahlwaren, Silberwaren u. Waffen

Artur König, Lünen, Langestr. 61

Eigene Schleiferei und Reparatur-Werkstatt.



Beweise unserer Leistungsfähigkeit!



aus guten, dunkels und modefarbigen Gabardinestoffen in vorzüglicher Verarbeitung
kosten nur
Mk. 69-78-95-



aus guten Kammgarn-Gabardinestoffen in I- u. IIreih. Form in neuen braunen und grauen Farben
kosten nur
Mk. 48-68-79-



aus besten, hochmod. Gabardine- und Kammgarnstoffen in neuesten Farbenstellung. I- u. IIreih. Formen
kosten nur
Mk. 88-98-125-

Knaben- und Jünglings-Kleidung
in vollendeter Ausführung, zu nie gekannt billigen Preisen.

H. Steinberg & Co.
Lünen
Das Haus für Mode-Neuheiten

So ist das Wetter nie von größerer Bedeutung, als gerade am Osterfest, dem Fest der Auferstehung. Nach dem augenblicklichen Stande der Witterung sind die Aussichten nicht ungünstig, doch empfiehlt es sich, sich nicht darauf zu verlassen, denn Ostern fällt in den Monat April, in dem man sich bekanntlich auf alles, nur nicht auf das Wetter verlassen kann. Die allgemeine Erfahrung lehrt allerdings, daß frühe Ostern mehr vom Wetter begünstigt sind als späte.

Prophezeiungen zu geben, ist meist sehr gefährlich und ein besonders undankbares Geschäft, wenn sie das Osterwetter betreffen. Man wird auf jeden Fall gut tun, neben seinem Wanderplan für die Feiertage noch einen Plan in Reserve zu legen für den Fall, daß Petrus andere Festpläne hat, als die Menschen auf Erden; man erspart sich dann Verlegenheit.

◆

* **Volksbühne Lünen.** Die nächste Vorstellung der Volksbühne Lünen findet am Dienstag, den 10. April, abends 8 Uhr, im Schützenhof statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Dover-Calais" von Julius Berstl. Besonders erwähnt sei, daß dieses Lustspiel in der vorigen Spielzeit an 22 Bühnen zu gleicher Zeit uraufgeführt worden ist und hier in Lünen unter neuer Regie und mit neuen Kräften des Ostfriesisch-Westfälischen Landestheaters, Sitz Emden, in Szene geht. Es ist somit eine recht gute Vorstellung zu erwarten. Der Eintrittspreis beträgt für Mitglieder 1.50 M, für Nichtmitglieder 2 M. Der Autobus des Ostfriesisch-Westfälischen Landestheaters holt die Theaterbesucher von Horstmar und Lünen-Süd unentgeltlich ab. Abfahrt ab Zeche Preußen 2 7,20 Uhr, ab Wirtschaft Hagedorn 7,30 Uhr. Rückfahrt gegen 11 Uhr. Karten im Vorverkauf sind zu haben in den Buchhandlungen Bongers, Holtkamp und Volksbuchhandlung.

* **Neue westfälische Anleihen.** Die Landesbank in Münster beabsichtigt, in den nächsten Tagen eine neue 8prozentige Feingold-Schuldverschreibungsanleihe und eine 8prozentige Pfandbriefanleihe des Pfandbriefamtes zur Zeichnung aufzulegen.

* **Die Städt Volksbibliothek** ist Karfreitag und Ostern geschlossen.

* **Apothekendienst** am Karfreitag, den 6. April, hat die Adler-Apotheke in Lünen, Lange Str.

◆

Lünen-Brambauer.

§ **Die Besetzung der Pfarrstelle** der hiesigen evgl. Gemeinde, die durch die Berufung des Pfarrers von Kaltenborn-Stachau an die evangelische deutsche Kirchengemeinde in Rom seit Mitte Januar frei ist, verzögert sich leider wieder um Wochen oder Monate. Und doch wäre zu wünschen, daß in dem schmucken renovierten Pfarrhause bald wieder eine Pfarrfrau einziehen möchte. Auch dürfte eine baldige Entlastung des jetzigen Pfarramtsverwesers, Herrn Pastor Rahe, dringend erforderlich sein.

⊙ **Ev. Bürger- und Arbeiter-Verein.** Gestern trug man schon wieder ein Mitglied des ev. Bürger- und Arbeitervereins, Herrn Hermann Pötter, zu Grabe. Viele Vereinsmitglieder gaben ihm unter Vorantritt ihrer Musikkapelle das letzte Geleit.

§ **Die Friedhofsanlagen** an der Heinrich-Waltroper Straße haben auch in diesem Jahre Baum- und Grünschmuck erhalten, und schon brechen die ersten Knospen hervor. Die wirklich großzügig angelegte Anlage dürfte auch bald in Benutzung genommen werden, da der alte Friedhof an der Friedhofstraße bald belegt sein wird. Dem allgemeinen Raummangel bei Sterbefällen in den vielfach engen Wohnungen dürfte durch die erhabene schöne Friedhofskapelle mit allen modernen Einrichtungen wesentlich abgeholfen werden. Brambauer wird mit dieser Anlage ein sehenswertes Schmuckstück, das dem Ansehen der Gemeinde dienen wird, erhalten.

§ **Der Stahlhelm,** Ortsgruppe Brambauer, gab am vergangenen Sonntag einem Ortsgruppenführer von Datteln das letzte Ehrengeleit durch unsere Gemeinde hindurch nach Dortmund. Der mit Blumen überladene Wagen, dem weit die Symbole des alten Reiches voranleuchteten, bildete ein selten gesehenes Bild in unserem neuen Stadtteil. Der strömende Regen hatte die Kameraden nicht abgehalten, den weiten Weg von Datteln nach Dortmund auf Rädern in wohlgeordneter Disciplin zurückzulegen.

§ **Postalisches.** Nach einer Verfügung der Oberpostdirektion Dortmund bildet der Orts- und Landzustellbezirk des Postamtes in Brambauer vom 1. April ds. Js. ab mit dem Postamt in Lünen einen einheitlichen Ortsverkehrsbezirk. Für Postsendungen und Telegramme im Verkehr zwischen dem Postamt in Brambauer und dem Postamt in Lünen sind mithin vom genannten Tage ab die Ortsgebühren anzuwenden. Vielleicht trägt diese Maßnahme dazu bei, den Verkehr zwischen beiden Stadtteilen derart zu beleben, daß sich in absehbarer Zeit ein direkter Austausch von Briefposten zwischen den Postämtern lohnen würde.

Handel und Verkehr.

Lüner Wochenmarkt.

Lünen, 3. April 1928.

Trotz der etwas kalten Witterung entwickelte sich ein recht lebhafter Betrieb. Das Angebot war reichlich. Die Nachfrage war im allgemeinen gut und wurde auch ein ganz guter Umsatz erzielt.

Der Schweinemarkt wies ebenfalls eine reichliche Zufuhr auf, doch war das Geschäft ruhig.

Es wurden gezahlt für:

Hühnereier 8—10 Stck. 1 M u. 10 Stck. 1,20 M, Enteneier 8 Stck. 1 M, Landbutter 1,60 M, Molkereitafelbutter 2,20 M.

Gemüse: Wurzeln 25 ₰, Zwiebeln 25 ₰, Rot- und Weißkohl 25 u. 35 ₰, Spinat 35 ₰, Blumenkohl 1.00—1,20 M, Salat 40 ₰.

Obst: Aepfel 20, 30, 40 u. 60 ₰, Apfelsinen 6—8 Stck. 50 ₰, Zitronen 10 ₰, 2 Stck. 15 ₰.

Fleisch- u. Wurstwaren: Gefrierfleisch 70 u. 80 ₰, frisches Rindfleisch 1,20 M, Kalbfleisch 1,20 M, Schweinefleisch 90 ₰, 1 M u. 1,10 M, Speck ger. 1,20 M, Eisbein 80 ₰, Leberwurst 1,20 M Blutwurst 60 ₰ u. 1,40 M, Zungenwurst 1,40 M, Braunschweiger 1,60 M, Knoblauchwurst 1,20 M, Schwartemagen 1,40 M, Mettwurst 1,70 M, Plockwurst 2,40 M, Cervelatwurst 2,40 M.

Käse: Limburger 70 ₰, Edamer 90 ₰ u. 1,20 M, Mainzer 80 ₰, Allgäuer 70 ₰, holl. Vollfett 1,20 M, Schweizer 1,60 u. 1,80 M, holl. Fettkäse 80 ₰, Tilsiter 1,20 u. 1,30 M.

Fische: Salzheringe 12—18 Stck. 1 M, Schellfisch 35 ₰, Kabliau 50 ₰, Stint 30 ₰, grüne Heringe 4 u. 5 Pfd. 1 M.

Schweinemarkt: Ferkel 12—15 M, Läufer 25—35 M.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 5. April 1928.

13.05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Ringnalda.
14 30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
16.30—17.00 Dortmund: Dr. Thiele: Berufswahl in der Technik.
17.00—17.30 Köln: Fritz Schwiefert: Jüngste russische Dichtung (3): Die bäuerliche Dichtung und die Dichtung der Emigranten.
17.30—17.50 Dortmund: Gegenwartsfragen des Rhein.-Westf. Industriegebietes. Verbandsdirektor Dr. Schmidt: Die Siedlung (1).
17,50 Köln: Vom Tage.
18,00—19.00 Köln: Vesperkonzert. Leitung: Erfoldt
19,15—19.45 Münster: Privatdozent Dr. Heidermann: Einführung in die spanische Sprache.
19.45—20,10 Dortmund: Naturwissenschaftl. Plaudereien. Dr. B. Schmid: „Von der Seele der Tiere" (2).
20.15 Köln: Volkstümliche Musik. Mitwirkende: Der Chor des Westdeutschen Rundfunks (Leitung: Zimmermann), Arenz (Cello), Grape (Klavier), Rhein (Violine), Wessel (Harfe).
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gottesdienstordnung.

Alt-Lünen.

Mittwoch: Abends 6—7 Uhr Beichtgelegenheit. — Gründonnerstag: 6,30, 7 und 7,30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, desgleichen im feierlichen Sakramentshochamt um 8 Uhr. Abends 7,30 Uhr: Sakramentsandacht. — Karfreitag: 6,30 Uhr Uebertragung des Allerheiligsten zum Grabe. 8,30 Uhr Beginn des liturgischen Gottesdienstes. Nachm. 2 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. — Karsamstag: 6,30 Uhr Beginn des Osterfeuers und der hl. Weihe. Das Hochamt ist um 7,45 Uhr.

Herz-Jesu-Kirche.

Gründonnerstag: 8 Uhr Hochamt. Abends 6 Uhr Sakramentsandacht. — Karfreitag: 8,30 Uhr Gottesdienst. Abends 8 Uhr Fastenandacht mit Predigt. — Karsamstag: Am Karsamstag beginnen die Weihen um 6 Uhr. 7,30 Uhr Hochamt.

Lünen-Horstmar.

Mittwoch: Nachm. 5 Uhr Beichtgelegenheit. 7,30 Uhr Andacht. — Gründonnerstag: 7,15 Uhr Hochamt. Abends 7,30 Uhr Sakramentsandacht. — Karfreitag: 7,15 Uhr Morgengottesdienst. Abends 7,30 Uhr Fastenandacht mit Predigt und Kreuzweg. — Karsamstag: 6,30 Uhr Feuerweihe. 7,45 Uhr Hochamt.

Lünen-Beckinghausen.

Gründonnerstag: 8 Uhr Hochamt. Nachm. 6 Uhr Sakramentsandacht. — Karfreitag: 9 Uhr Gottesdienst. Abends 6 Uhr Kreuzwegandacht. — Karsamstag: 6,30 Uhr hl. Weihungen. 8 Uhr Hochamt.

Geschäftliches.

„Heute hat die Suppe wieder einmal fein geschmeckt", sagte bei Tisch der Ehemann, „damit hast du sicher viel Arbeit gehabt". Seine Frau lächelte. „Eigentlich müßte ich dich ja bei diesem Glauben lassen, aber ehrlich, wie ich bin, will ich dir verraten, daß das Kochen guter Suppen gar nicht schwierig ist. Wozu haben wir denn Magai's Suppenwürfel, die uns die Hauptarbeit abnehmen? Dabei sind sie billig und außerdem in 28 verschiedenen Sorten zu haben, sodaß ich dir 4 Wochen lang jeden Tag eine andere gute Suppe vorsetzen könnte. Und jede hat ihren reinen, natürlichen Geschmack".

◆

Ostern muß man Backen, denn sonst würde die frohe Feststimmung in der Familie nicht recht aufkommen. Wichtig ist jedoch, daß Kuchen und Torten oder die zu Ostern beliebten Kleingebäcke auch gut geraten. Wer da nun ohne Sorge sein will, verwendet Dr. Oetker's Backpulver „Backin" und richtet sich genau nach den neuen Oetker-Rezepten, Ausgabe F, die in den einschlägigen Geschäften zu haben sind. Dann haben Sie die Garantie, daß alles klappt und auch vorzüglich schmeckt.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 3. April 1928.

Das neue Tiefdruckgebiet hat sich über die Nordsee und Norwegen ausgebreitet, während sich das südwestliche Hochdruckgebiet zurückgezogen hat. In Deutschland war es heute früh meist trübe und neblig, aber nur in Schlesien stellenweise regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 3 und 7 Grad. Der Kahle Asten meldet mäßigen Nordwestwind, Nebel und 0 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Veränderlich, zeitweise Regen und wieder milder.

MAGGI's Fleischbrühwürfel

sind mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen hergestellt.
Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

In der Schuhmacherei von **Th. Falk** Lünen, Seydlitzstraße 15 erhält Sie Ihre Schuhe gut, schnell und billig repariert. Annahmestelle: Langestr. 79.

Anstreicher-Arbeiten führt aus **Aug. Cieczka, Lünen,** Markgrafenstraße 24.

Mädchen von 16 Jahren gesucht **Frau Gerling, Lünen-Süd**

Schlafzimmer (echt Eiche) komplett mit besten Matratzen, **Speisezimmer** (Eiche), mit großem Ausziehtisch **6 Lederstühlen** besonders günstig zu verkaufen. **Futter, Dortmund, Bornstraße 49.**

Fast neuer 0519 **Kinderwagen** zu verkaufen. **Schulz, Münsterstr. 97 II**

Kinderwagen Klappwagen Fahrräder best bewährte Marken in größter Auswahl finden Sie günstig bei 1620 **Samson** Kappenbergerstraße.

Im Handelsregister B Nr. 45 ist heute bei der Firma: „Maschinenbauanstalt Mark" G. m. b. H. in Lünen" eingetragen: Das Stammkapital ist auf Grund des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 25. Februar 1928 um 15 000.— RM. erhöht und beläuft sich daher jetzt auf 40 000.— RM.

Lünen, den 30. März 1928.

1622 **Das Amtsgericht.**

Im Handelsregister A Nr. 183 ist heute die Firma: „Julius Sandhoff, Brambauer" und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Sandhoff in Brambauer eingetragen.

Lünen, den 29. März 1928.

621 **Das Amtsgericht.**

Stellenvermittlung für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männliche Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt **Daheim** das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer **Geschäftsstelle Langestraße 21/23**

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 90 Pfennig, Stellen-Gesuche 70 Pfennig, übrige kleine Anzeigen 1.10 Rm. — Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben. —

Die Geschäftsstelle **W. Bongers, Langestraße 21/23.**

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater Donnerstag, den 5. April, abds. 19½ b. g. 22½ Uhr. Preise 1 **Eugen Onegin**

Burgwaltheater Donnerstag, den 5. April, abends 20—22¼ Uhr. Preise 3 **Robert und Bertram** oder die lustigen Vagabunden

Technikum Lemgo Ingenieurschule Maschinenbau, Eisenhochbau, Elektrot, Betriebstechnik, Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Architektur. Programme durch das Sekretariat

Gutes Einkommen bei dauernder Anstellung kann sich sichern, wer bereit ist, sich dem durch günstige Zahlungsbeding. erleichterten Verkauf des erstklassigen Erzeugnisses (unentbehrl. Gebrauchsgegenstand) eines allseitig rühml. bekannten Unternehmens an Private tatkräftig zu widmen. Als Vergütung wird neben hoher Provision ein fester Spesenzuschuß gewährt. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Referenzen erb. unt. Nr. 1616 a. d. Gesch. d. Z.

Wir suchen jetzt oder später in bester Geschäftslage Lünens ein 1617 **Ladenlokal**

Singer-Nähmaschinen-Aktiengesellschaft Essen, Dreilindenstraße 60b Telefon 28547.



Freibank. Schlachthof Lünen, Donnerstag und Samstag 9 Uhr **Fleischverkauf.** Rind- u. Kalbfleisch 50 Pfg. p. Pfd.

Kabarett „Bunte Bühne" Direktion: Anton Bielefeld

Täglich ab 7 Uhr **grosse Vorstellung** der beliebten Burleskengesellschaft Winkelmann.

Am Jazz **Er — Meschugge**

Es ladet freundlichst ein: **Die Direktion:**

Tischbestellungen Ruf 410.

Sofortiger Verdienst! Ich gebe Ihnen Gelegenheit sich durch d. Verkauf meiner erstklass. Holsteiner Edel-Margarine und anderen Lebensmitteln an Private einen **dauernden und guten Verdienst** zu verschaffen. Bedingung: Vorhandensein eines saub., luftigen Kellers und Stellung einer Sicherheit in irgendeiner Form. — Bargeld nicht erforderlich. — Ware in Kommission gegen wöchentliche Abrechnung. **Otto Gerspacher, Hamburg 19.**

Gutberufene, strebsame und willensstarke Personen wollen sich melden bei den Generalvertreter **Hans Osenberg, Hamm (Westf.), Langestr. 24.** Vertreter an allen Plätzen gesucht. 1623

Ruf Nr. 689 **Autofahrten** zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung. **Paul Horn, Lünen** Horstmarerstr. 41, in Nähe Wirtschaft Schwenke.

Am 2. Ostertage von 10 bis 4 Uhr geöffnet. Atelier „Heta", Langestr. 79

Unsere Kasse bleibt Ostersamstag, den 7. April 1928 **geschlossen!** **Darmstädter und Nationalbank** Kommanditgesellschaft auf Aktien **Depositenkasse Lünen.** 1625

Osterkarten in hübscher Auswahl empfiehlt **Bongers' Buchhandlg.**

Zweites Blatt. Nr. 81

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Mittwoch, den 4. April 1928

Ueberlandlinie Dortmund-Lünen-Werne-Hamm.

Die Dortmunder Straßenbahnen G. m. b. H., kurz vor dem Kriege durch die Vereinigung der städtischen Straßenbahn Dortmunds und der elektrischen Straßenbahn des Landkreises Dortmund entstanden, macht die Oeffentlichkeit in einer Dortmunder Zeitung mit ihren Plänen vertraut, die im wesentlichen daraufhin auslaufen, im Großdortmunder wie im angrenzenden Bezirk durch ein enges Verkehrsnetz eine stärkere Bindung der benachbarten Mittelstädte an Dortmund herbeiführen. Ueber das Projekt der Ueberlandlinie Dortmund-Lünen-Werne-Hamm wird in der offiziellen Auslassung der Straßenbahndirektion gesagt:

Die Linie nach Lünen bietet als eine in vielen Windungen geführte und unterwegs die Ortschaften wie Kirchderne, Derne, Gahmen in engen Straßen und starken Kurven durchziehend nur die Möglichkeit eines normalen Ortsverkehrs, während sie vielleicht, in der Form einer Ueberlandlinie gebaut und die genannten Orte berührend, die Möglichkeit geboten hätte, ein größeres Verkehrsgebiet zu erschließen und die Zwischenorte mit einer schnelleren und günstigeren Verbindung mit den beiden Endpunkten auszustatten. Es liegt ferner hinter Lünen der auch von Dortmund aus viel besuchte Ausflugsort Kappenberg, und es dürfte nicht völlig aus der Erwägung der Zukunftsaussichten auszuschließen sein, daß eine Linie von Dortmund über Lünen nach Werne, Pelkum und Hamm gewisse Verkehrsmöglichkeiten erschlösse, die sich auch für den Betrieb einer Straßenbahn rentabel gestalten könnten. Ob und inwieweit durch Zusammengehen der Interessenten die Ausführung einer Straßenbahnlinie in der angedeuteten Lage möglich und der Geldaufwand aufzubringen sein wird, muß die Zukunft lehren, gleicherweise ob alsdann diese Bahn als selbständiges Unternehmen oder im Gemeinschaftsbetrieb der Hammer und Dortmunder Straßenbahn sowie der Kreis Lüdinghauser Verkehrs-Ges. betrieben werden soll. Nach der nordöstlichen Seite von Dortmund ist die Verkehrsentwicklung bisher erheblich geringer und nur die über den Hellweg geführte Straßenbahnlinie nach Unna, die ebenso wie andere besser auf besonderem Bahnkörper als Ueberlandbahn gebaut wäre, schließt dieses Verkehrsgebiet an den Bahnen unseres Bezirks an.

Die Verkehrsinteressenten der genannten Städte werden sich zum Teil auf verschiedene Straßenbahnnetze erstecken, so wird für Witten immer die Verbindung mit Bochum von wesentlicher Bedeutung sein, gleichwie die Stadt Lünen ihr Verkehrsinteresse nach Werne nicht gegenüber demjenigen nach Dortmund zurücksetzen wird.

Westfalen und Rheinland.

❖ **Lüdinghausen,** 3. April. (Besetzung der Schulratsstelle.) Anstelle des am 1. April 1928 in den Ruhestand getretenen Schulrats Herold übernimmt der Schulrat Dr. Knops aus Recklinghausen zunächst die Verwaltung des Kreisschulbezirks Lüdinghausen.

Overberge, 2. April. (Laune der Natur.) Ein Schwein des Landwirts Wilhelm Middendorf von hier warf am Freitag nachmittag sechs Ferkel, von denen eins mit 5 Beinen zur Welt kam. Die anderen Tierchen waren normal. — Wenn derartige Fälle des öfteren vorkommen, dürften die Eisbeine bald billiger werden.

Soziales.

Ergebnislose Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau.

Essen, 3. April. Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau verliefen ergebnislos, weil über die Anträge der Gewerkschaften, die neben anderen Abänderungen der Lohnordnung eine Lohnerhöhung von 1,50 Mark für jeden Arbeiter von 20 Jahren und darüber forderten, eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Der Zechenverband hat eine weitere Belastung des Ruhrbergbaues, die sich auf Grund der gesamten Forderungen mit 200 Millionen im Jahr auswirken würde, abgelehnt. Die Schlichtungsverhandlungen finden am 11. April im Rathaus zu Essen statt.

❖

Kündigung von Gehaltstarifen im Ruhrbergbau.

Essen, 3. April. Die Gehaltstarife der kaufmännischen und technischen Angestellten des Ruhrbergbaues sind heute beim Zechenverband zum 31. Mai gekündigt worden.

Turnen / Spiel / Sport

Vorschau.

B. V. 05 e. V. Lünen — V. f. K. 04 e. V. Hamm.

Für Karfreitag hat sich der V. V. 05 die 1. Ligaelf des Vereins f. Körperpflege Hamm verpflichtet. Vor einiger Zeit wurden die Blauweißen in Hamm mit 6 : 1 geschlagen. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß drei der besten Lüner damals fehlten, so daß die Mannschaft gezwungen war, mit Ersatz zu spielen. V. f. K. Hamm ist in Lünen nicht unbekannt. Vor einigen Jahren war er bereits in Lünen und schlug im Meisterschaftsspiel den V. V. 05 mit 3 : 1. Ob die V. V. L.er es jetzt fertig bringen, den ehemaligen 1. Bezirksligisten zu schlagen? Hoffentlich hat der Wettergott dieses Mal ein Einsehen. Der Anstoß findet um 2,30 Uhr statt. Die Parole heißt also wie immer: Auf zum Sportplatz Schützenhof. (Siehe auch Plakate.)

Nach diesem Spiel stehen sich die beiden Reserven gegenüber. Die Lüner wurden damals mit unvollständiger Mannschaft hoch geschlagen, wird es ihnen glücken, jetzt Revanche zu nehmen?

Um 12,30 Uhr spielt die 1bJugend gegen die gleiche von S. C. 19 Lünen-Nord. Im Vorspiel waren die Blauweißen mit 4 : 3 siegreich. Auch jetzt sollten sie das bessere Ende für sich haben.

Im Anschluß hieran treffen sich die beiden 1a Jugenden. Die Blauweißen werden versuchen, für die s. Zt. mit 9 bezw. 10 Leuten erlittene Niederlage Revanche zu nehmen. Donnerstagabend um 8 Uhr Jugendversammlung im Schützenhof. E. S.

❖

S. G. V. Abtlg. Lünen.

Zweitägige Osterwanderung.

Abfahrt 1. Ostertag, morgens 7,08 Uhr Lünen-Hbf. Bahnfahrt über Schwerte nach Hohenlimburg. (Sonntagskarten lösen). Fahrpreis der ganzen Fahrt etwa 3,— Mk. Wanderung von Hohenlimburg—Schloß—Wibblingswerde—Altena—Kolberg. Uebernachtung im Ehrenmal. Quartiere vorhanden. Ostermontag Wanderung vom Kohlberg—Stephanopel nach Iserlohn. Von Iserlohn Rückfahrt. Führer: Herr Herr.

❖

Der Sauerländische Gebirgs-Verein

hielt am letzten Samstag in Arnsberg unter Vorsitz des Hauptvorsitzenden Bürgermeister Dr. Schneider seine Frühjahrs-Hauptversammlung ab, zu der auch sämtliche Bezirksvorsitzende erschienen waren. Die vorgelegte Abrechnung über das Jahr 1927 schloß mit einem Ueberschuß von 2854 RM ab. Leider mußte bekanntgegeben werden, daß in den Jahren 1926 und 1927 von dem Mitgliede G. des Finanzausschusses ein Betrag von über 11 000 RM unterschlagen worden war. Die Entwicklung des S. G. V.-Ehrenmals auf dem Kohlberg bei Dahle entsprach allen gehegten Erwartungen. In der Vermögensaufstellung konnte der Verein einem Schuldenstande von rd. 11 000 RM ein Vermögen im Werte von rd. 318 000 RM entgegenstellen. Beraten wurde weiter der mit rd. 57 000 RM abschließende Voranschlag für 1928. Bedürftigen Abteilungen des Gebirges wurden für ihre Wegeanlagen und Wegebezeichnung Zuschüsse im Gesamtbetrage von 5000 RM bewilligt. Mit Rücksicht auf die Baufälligkeit des Kolbturmes auf der Nordhelle soll dieser sofort für die Benutzung gesperrt werden. Es wurde die Frage erörtert, den schlecht gebauten Turm abzubrechen und an seiner Stelle einen kleinen neuen Turm zu errichten. Nach dem Vortrage des Oberbahnrats Hammer-Siegen (jetzt Kassel) wurde beschlossen, der Winterberger Hauptversammlung vorzuschlagen, den dringend notwendigen Anbau einer Küche mit Nebenräumen und einer geschlossenen Kaffeehalle am Ehrenmal zu beschließen. Die voraussichtlich notwendigen Kosten in Höhe von etwa 80 000 RM können zur Hälfte aus den laufenden Einnahmen der letzten Jahre des Ehrenmals gedeckt werden. Beschlossen wurde weiter, die Anteilsumme zum Sauerland-Verlag in Iserlohn mit Rücksicht auf den Erwerb des Sauerland-Führers von Professor Kneebusch auf das Doppelte zu erhöhen. Eine Reihe weiterer Vereinsangelegenheiten wurde im Anschluß daran noch eingehend besprochen.

Neues aus aller Welt.

Tödlicher Unfall beim Fußballspiel.

Griesheim b. Darmstadt, 3. April. Bei einem Fußballspiel, an dem mehrere Knaben teilnahmen, kam ein 14jähriger Junge zu Fall. Hierbei bohrte sich ein feststehendes Messer, das er bei sich trug, in seine Brust. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Knaben feststellen.

❖

Sechs Scheunen verbrannt.

Naila, 3. April. Von den an der Kronacher Straße gelegenen zwölf Scheuenen sind gestern morgen sechs ein Opfer der Flammen geworden. Sämtliche Vorräte und die in den Scheunen befindlichen Maschinen sind mitverbrannt. Es besteht Grund zu der Annahme, daß Brandstiftung vorliegt.

❖

Zwei italienische Schifferfahrzeuge im Sturm verunglückt.

Palermo, 3. April. Zwei italienische Schifferfahrzeuge, die vor 3 Tagen aus Balestrate ausgefahren waren, sind infolge der hohen See nicht zurückgekehrt. Heute nachmittag wurden in der Nähe von Terrasini drei Insassen des einen Fahrzeuges lebend, die anderen tot geborgen. Das zweite Fahrzeug ist vermutlich mit der ganzen Besatzung von sieben Mann untergegangen.

❖

Vier Kinder durch ein Auto getötet.

Madrid, 2. April. Ein Automobil fuhr auf den Bürgersteig, zertrümmerte eine Schaufensterscheibe und tötete vier Kinder. Außerdem erlitten mehrere Kinder Verletzungen.

❖

Zwei Personen vom Blitz erschlagen.

Madrid, 3. April. Die Blätter melden aus Bilbao: In der Gemeinde Rugica wurde während eines furchtbaren Gewitters ein junger Mann in seiner Wohnung vom Blitz erschlagen. Ein anderer Blitz schlug in eine Gruppe Fußballspieler, die vom Spiel zurückkehrten, tötete einen von ihnen und verletzte drei schwer.

❖

Acht Opfer einer Bergwerksexplosion.

Keystone (Virgina), 4. April. Gestern abend ereignete sich in einem Bergwerk eine Explosion, bei der acht Personen getötet wurden. Sechs der Opfer wurden in einem abgelegenen Winkel des Bergwerks, wohin sie sich geflüchtet hatten, um den tödlichen Gasen zu entgehen, eng aneinandergeschmiegt aufgefunden.

In 3 Tagen ist Ostern!

Denken Sie an Ihre neue Kleidung!

Moderne Herren-Anzüge, I- und IIreihig und Sportform
98.— 89.— 72.— 48.— 26.— 19.—

Kieler Anzüge, Strickanzüge, Windjacken, Breecheshosen, Tiroler Anzüge in überaus großer Auswahl.

Bielefelder Oberhemden farbig und weiß, über 200 Stück vorrätig . . . . 14.— 11.— 9.75 7.50 5.50

Moderne Binder, über 200 Stück vorrätig
4.50 3.— 1.90 0.95 0.45

Socken für Halbschuhe, aparte Dessins
3.60 3.20 2.40 1.50 0.65

Nappa-Handschuhe, Umlegekragen, Hosenträger, Einsteckbücher, Cristall-Wäsche.

H. Weischenberg

Lünen, Bäckerstr. 16 — Gründungsjahr 1895

Zwei Opfer ihres Berufes.

Angora, 2. April. Der Professor für Tierheilkunde, Ahmed, ist infolge einer Infektion bei seinen Untersuchungen über Fäulnisbazillen gestorben. Sein Assistent war vorgestern einem gleichen Unfall zum Opfer gefallen.



bieten wir in großer und sehr preiswerter Auswahl

Brise-Bises	0.75	0.60	0.45	0.30
Vitragen	0.95	0.70	0.58	0.45
Landh.-Gardine	1.45	1.10	0.90	0.78
Spannstoffe	2.90	2.40	1.75	1.20
Etamine	2.40	1.80	1.20	0.68
Gardinen-Voile	2.40	1.75	1.40	0.95

Stores mit den neuesten Mustern
9.75 8.50 6.75 4.50 3.40 1.75 0.85

Ernsting

das gute Kaufhaus für Alle.



Roman von Guido Kreutzer

42 (Nachdruck verboten.)

„Unheil, mein junger Freund! Unendlich viel Unheil! Und doch ist das Schicksal noch immer gnädig und behutsam mit uns umgegangen."

„Be—hutsam?"

„Recht behutsam, Hrr von Traß. Wir hätten immerhin Veranlassung, der Vorsehung dankbar zu sein."

„Exzelenz bevorzugen verzweifelte Scherze!"

Der Unterstaatssekretär schüttelte bekümmert den Kopf.

„Scherze? Mir ist wahrhaftig nicht danach zumute. Oder glauben Sie, man wäre in meinem Alter noch elastisch genug, solche Tage, wie sie hinter uns liegen, auf die leichte Achsel zunehmen?"

Er vollendete seinen Weg und ließ sich auf dem Rande des Ruhebettes nieder.

„Während Sie von Amsterdam hierherflogen, hatte ich eine lang Unterredung mit dem Detektiv John Kerridge. Da erfuhr ich den tatsächlichen Zusammenhang der gestrigen Ereignisse in Brüssel. Rechne ich noch das hinzu, was meine eigene Mitwirkung in dieser Affäre umschließt, dann steht für mich heute der Tatsachenkomplex fest. Auch er weist noch unerklärliche Rätsel auf. Doch ihre Lösung kann nichts mehr an dem Faktum ändern, daß wir alle um Haaresbreite das Opfer einer unerhört raffiniert eingefädelten Intrige wurden."

„Um Haaresbreite, Exzellenz — nur um Haaresbreite? Ich kenne ein junges Menschenkind, das ihr bereits zum Opfer gefallen ist!"

Der Staatswirtschaftskommissar nickte.

„Sie sprechen von Ihrer Braut! Ich weiß nicht, Herr von Traß, was ich darum gäbe, könnte ich Ihnen jetzt antworten: — sie ist schuldlos! Doch solche Hoffnung müssen wir leider endgültig begraben. Was sie tat, werden unsere beiden Gehirne niemals zu begreifen vermögen. Da haben wohl Momente mitgesprochen, die uns ewig fremd bleiben. Lasciate ogni speranza. Es ist vorbei. Machen Sie einen Strich darunter."

"Nie!"

„Sie sind ein Mann, Her von Traß!

Der Jüngere lachte wild auf.

„Das letzte lendenlahme Argument, wo alle anderen versagen. Und weil ich ein Mann bin, soll ich fortan verzichten auf alles, was das Leben überhaupt lebenswert macht? Keinen Glauben, kein Vertrauen, keine Daseinsfreude mehr haben? Immer und immer wieder mir sagen: Da die Frau, die einmal meinen Namen tragen sollte, mich kaltblütig preisgegeben — deshalb darf es nie wieder einen Menschen geben, an dessen Treue und Ehrenhaftigkeit ich glaube! Wollen Exzellenz mich dazu verurteilen, für den Rest meines Lebens so hinzuvegetieren? Wer ist vermessen genug, von mir zu fordern, daß ich künftighin nur von der Pflicht allein leben soll?"

„Ich!"

Ruckhaft hatte der Unterstaatssekretär Dr. Heinsius das weiße Haupt gehoben.

„Ich bin so vermessen, von Ihnen zu fordern, Henner von Traß. Und ich würde solche Forderung nie stellen, fühlte ich nicht, daß Sie letzten Endes auch Moral und Stolz genug in sich haben, um sie zu erfüllen. Wehleidig einem zerstörten Wahn nachtrauern und keine Direktion mehr in den Knochen haben, sich die Pistole an die Schläfe setzen und vielleicht noch eine völlig schuldlose Frau wie die Inez Rionn mit ins Dunkel reißen — ist das vielleicht die Art von Männern? Sie sind der vorläufig letzte Agnat Ihres Hauses. Die Herren von Traß haben für Volk und Vaterland allezeit ihre verfluchte Schuldigkeit getan. Wollen Sie als der letzte des Geschlechts solche Tradition starrer Ehrenhaftigkeit brechen? Glauben Sie vielleicht, denen, die vor Ihnen diesen Namen trugen, hat der Himmel nur immer Rosen in den Schoß geschüttet? Aber sie haben die Zähne zusammengebissen, und sind, wie es sich gehörte, ihren vorgezeichneten Weg gegangen, bis sie, mit ihrem Gott versöhnt, in die Grube fuhren. Und Sie, als der Letzte, wollen vorzeitig desertieren und sich abseits in die Büsche schlagen? Nur, weil man Ihr Herz geschändet und Ihr Vertrauen verraten hat?"

Der Botschaftsrat stand stumm und starrte mit schmalen Lippen und finsteren Augen vor sich auf den Teppich.

Da erhob sich der kleine alte Herr und trat langsam auf ihn zu.

„Nur von der Pflicht allein kann kein Mensch leben, sagen Sie. Wüßte ich nicht, aus welch desoloter Stimmung heraus Sie mir das hinwerfen, weiß Gott, ich würde für Sie fortan keinen Pfifferling mehr geben!"

„Exzellenz!" brauste Henner von Traß auf.

„Keinen Pfifferling," wiederholte der Staatskommissar. „Denn solche Auffassung wäre unpreußisch und undeutsch. Aber deutsch sein, heißt: eine Sache um ihrer selbst willen tun, hat Richard Wagner gesagt. Wenn es hart auf hart geht, dann bleibt das Ehrbewußtsein und Pflichtgefühl immer stärker als das sogenannte Schicksal."

Ein Schatten irrte um seine welken Lippen.

„Wirklich, mein Freund — kann von der Pflicht allein kein Mensch leben? Und doch muß es seit länger denn einem Jahrzehnt das große deutsche Volk tun und wird es noch manches Jahrzehnt tun müssen, bis alle Wunden verheilt und alle Tränen getrocknet sind.

Gegen Sie durch die Arbeiterquartiere der Industrievorstädte, gehn Sie durch die Zechen und Bergwerke und Maschinensäle, gehen Sie durch die dumpfen grauen Straßen des Berliner Nordens — und sehen Sie diese Hunderttausende von Menschen an, — die nie kennen lernen was sorglose Jugend und Sattessen und behagliches Alter ist, die verwelkt sind, ehe sie blühen durften: die gegen die harte Not des Alltags immer und immer wieder wie gegen ihren Todfeind ringen und ihn immer wieder besiegen, weil sie ihre Pflicht tun müssen und weil sie wissen, daß sie nichts weiter sind und sein dürfen, als eine Humusschicht, auf der kommende Generationen erwachsen, die wieder ein freies Vaterland sehen werden. Darin steckt ein Heroismus, Herr von Traß, dem weder Sie noch ich je Ebenbürtiges entgegenhalten könnten, weil uns nicht die Hoffnungslosigkeit unserer Existenz würgt, wie all die Hunderttausende, von denen ich sprach. — Von der Pflicht allein kann man leben und muß man leben, wenn die große Liebe in die Binsen gegangen ist."

Er stand jetzt dicht vor dem anderen. Er hob die Rechte und legte sie ihm mit fast herzlicher Bewegung auf den Arm.

„Glaube mir, mein Jung," sagte er still, und über seine faltenzerfurchten Züge wehte es wie halbverblaßte Erinnerungen lang versunkener Vergangenheiten, „um deine liebe blonde Christa es mir von Herzen leid tut. Ich weiß, wie das tut, wenn alle Hoffnung versagt. Denn auch ich hab' einmal so aufgeschrien und an Gott und aller Menschheit verzweifelt. Vierzig Jahre liegt das zurück. Doch in dieser Stunde ist mir's, als wäre es gestern gewesen. Aber ebensowenig als ich daran gestorben bin, wirst du daran sterben, sondern aus deinem Schmerz ungeahnte Kräfte schöpfen — Kräfte, die nicht unfruchtbarem Schmerz gehören, sondern deinem Vaterlande, für das du sie einzusetzen hast. Wie auch ich die meinen solange einsetze, bis ich in den Sielen sterbe. Denn damit erst erfüllen wir wirklich unsere Pflicht als Preußen und Deutsche."

Er ließ seine Hand von dem Arm des Jüngeren sinken, trat unversehens einen Schritt zurück, richtete die kümmerliche Gestalt hoch auf und versetzte streng:

„Der Pakt, Herr von Traß, den Sie da vor ein paar Nächten in der Sinnlosigkeit schwerer seelischer Erschütterung mit Fräulein Rionn schlossen ist nichtig und hinfällig vor Gott und den Menschen. Weil es männlichen Ehrbegriffen nicht entspricht, im Kampfe gegen das Schicksal sich hinter einer Frau als Schild zu ducken. Ich gebe Ihnen Ihr Ehrenwort zurück, das Sie Fräulein Rionn verpflichtet hatten. Nun sind Sie wieder frei in Ihren Entschlüssen. Ich erwarte Ihre Entscheidung: ob Sie ein Jammerlappen sind, dessen entnervte Hände das Leben nicht mehr zu meistern vermögen, oder ob vor mir ein Mann steht, der sich bewußt ist, daß in diesem verarmten und verelendeten Deutschland jeder nur ein einziges Recht besitzt, nämlich seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit zu tun!"

Der Botschaftsrat von Traß war bleich bis in die Schläfen. Er schwieg lange und in verkrampftem Hochmut.

Dann flog jäh ein letztes Aufbegehren durch seinen Körper.

Er riß sich zusammen und fragte knapp und korrekt:

„Sehr wohl. Und dann also befehlen Ew. Exzellenz, daß ich meinen Dienst wieder antrete?"

Fortsetzung folgt.)

Miliz in Chicago aufgeboten

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

Metropole der Verbrecher

S. Chicago, 4. April. Der Gouverneur in Chicago hat auch den vierten Jahrgang der Miliz aufgeboten. Die seit 14 Tagen anhaltenden Polizei- und Militärmaßnahmen haben mehr als 300 Verhaftungen von langgesuchten Verbrechern gebracht. In der letzten Woche sind aber immer noch 28 Raubüberfälle und 7 Morde im Stadtbezirk Chicago verübt worden.

Arbeitsmangel bei den Ver. Stahlwerken

—ff— Dortmund, 4. April. (Eigenber.) Als Folge der vor einiger Zeit berichteten schlechten Geschäftslage der Abteilung Dortmunder „Union" der Vereinigten Stahlwerke ist gestern die erste 24stündige Feierschicht eingelegt worden, weitere Feierschichten werden wahrscheinlich in den nächsten Wochen folgen, wenn sich die Eingänge an Aufträgen nicht unverhofft bessern. Die durch den mangelnden Auftragseingang in den letzten Monaten herbeigeführten großen Verluste haben weiter zur Folge gehabt, daß das Werk an ungefähr 1800 Mann zum 15. April die Kündigung hat herausgehen lassen. **Hierzu steht allerdings noch die Genehmigung der Regierung aus, so daß sich der Termin der Kündigung bis 22. April verschieben kann. Außerdem wird von den drei Hochöfen bereits einer gedämpft,** die beiden anderen bleiben noch in Betrieb.

Verhandlung wegen der Kruppschen Pensionäre

—ff— Essen, 4. April. Unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Grieser finden zur Zeit die Verhandlungen statt, die eine Lösung der Frage der Kruppschen Pensionäre anstreben.

Joos Aachener Oberbürgermeister?

—zw— Aachen, 4. April. (Eigenbericht.) Es sind Bestrebungen im Gange, den Reichstagsabgeordneten Joos, der dem linken Zentrumsflügel angehört, zum Oberbürgermeister von Aachen zu wählen, sobald der Zeitpunkt für die Neubesetzung des Postens gekommen ist. In diesem Jahre läuft die Amtszeit des Oberbürgermeisters Farwick ab.

Buchdruckerstreik in Dresden beigelegt

—ek— Dresden, 4. April. (Eigenbericht.) Die Differenzen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Buchdruckergewerbe im Bezirk Dresden sind durch das Entgegenkommen der Prinzipale nunmehr beigelegt worden. Die Zeitungen erscheinen wieder.

Wahllisten ab 29. April ausgelegt

✶ Berlin, 4. April. (Eigenbericht.) Die Listen der Wahlberechtigten zum Reichstag und zum preußischen Landtag werden in allen preußischen Gemeinden vom Sonntag, den 29. April ab öffentlich ausgelegt werden.

Auch England gegen Poincares Vorschlag

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. London, 4. April. **Auch die englische Oeffentlichkeit zeigt sich gegen Poincarés Vorschlag einer internationalen Reparationskonferenz.** Die „Morningpost" schreibt, eine solche Konferenz dürfe lediglich den Dawesplan berühren. England habe seine Schuldenzahlungen gegenüber Amerika festgelegt und wolle nicht immer neue Beunruhigungen des Schuldentilgungsplans.

Kommandant Daniel schuldig gesprochen

⊶ Gibraltar, 4. April. **Das wegen Vorgänge an Bord des Schlachtschiffes „Royal Oak" zusammengetretene Kriegsgericht erkannte den Kommandanten Daniel als schuldig; er wurde entlassen.**

Verfahren gegen Reichsbahndirektor Neumann

✶ Berlin, 4. April. (Eigenbericht.) Die weiteren Untersuchungen von Unregelmäßigkeiten beim Reichsbahnzentralamt haben dazu geführt, **daß gegen den Direktor bei der Reichsbahn, Neumann, das förmliche Dienststrafverfahren eingeleitet und die vorläufige Amtsenthebung verfügt worden ist.** Der unter der Führung des Präsidenten Freiherrn von Eltz-Karlsruhe stehende Untersuchungsausschuß der deutschen Reichsbahn wird im engsten Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft arbeiten und für restlose Aufklärung Sorge tragen.

Am 3. Mai Autonomistenprozeß

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Straßburg, 4. April. **Der erste Autonomistenprozeß beginnt am 3. Mai in Straßburg.** Gegen 26 beschuldigte Politiker ist die Anklage erhoben worden.

Die deutschen Kommunisten in Moskau

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Berlin, 4. April. Wie die beiden kommunistischen Blätter melden, **sind die wegen Hochverrats verfolgten 5 kommunistischen Abgeordneten bereits in Moskau eingetroffen.**

Obdachlose durch Ueberschwemmung in Venedig

—it— Venedig, 4. April. (Eigenbericht.) **In der Provinz Venedig sind 800 Familien obdachlos geworden.**

Gelingt der Gleitze diesmal der große Wurf?

♂ London, 4. April. (Eigenbericht.) Fräulein Gleitze machte gestern den **fünften Versuch, die Straße von Gibraltar zu überschwimmen.** Sie ging morgens um 7,30 Uhr nach Tarifa an der spanischen Küste ins Wasser, um von dort nach Ceuta in Marokko zu schwimmen. Die beiden Punkte sind nur 26 oder 27 Kilometer voneinander entfernt, aber die starken Strömungen in der Straße machen es natürlich notwendig, eine viel längere Strecke zurückzulegen.

Bis Redaktionsschluß war uns über den Ausgang des Unternehmens Gleitze noch nichts weiter bekannt geworden.

Sturmschäden in der Krim

)) Moskau, 4. April. (Eigenbericht.) **Ein Orkan hat in der Krim großen Schaden angerichtet.** Viele Dörfer sind vollkommen vom Sturm vernichtet und Felder verwüstet worden. Die Zahl der ums Leben Gekommenen steht noch nicht fest.

35 000 Ballen Baumwolle verbrannt

(*) Karachi, 4. April. (Eigenbericht.) Montag nachmittag brach in der Stadt ein großer Brand aus, dessen Herd eine Ausdehnung von einer Viertel Meile besitzt. **Bisher wurden 35 000 Ballen Baumwolle zerstört.** Das Feuer, das sich immer noch ausbreitete, hat bereits einen Schaden von 600 000 Pfund Sterling angerichtet.

Das Feuer in Auckland dauert an

⊶ Auckland (Neuseeland), 4. April. (Eigenber.) **Der riesenhafte Petroleumbrand in Auckland hält seit mehr als 48 Stunden fast unvermindert an.** Jede Hoffnung, die Flammen wirksam bekämpfen zu können, ist aufgegeben worden, da immer neue Explosionen erfolgen. Bei den Löscharbeiten erlitten mehrere Feuerwehrleute schwere Verletzungen. Die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung.

Bergwerksexplosion: 8 Todesopfer

⊶ Keystone (Virginia), 4. April. (Eigenbericht). **Montag abend ereignete sich in einem Bergwerk eine Explosion, bei der 8 Personen getötet wurden.** 6 der Opfer wurden in einem abgelegenen Winkel des Bergwerks aufgefunden, wohin sie sich geflüchtet hatten, um den tödlichen Gasen zu entgehen.

Chile will deutsche Siedler

⊶ Santiago de Chile, 4. April. (Up-Bericht). Die Förderung der Einwanderung wird in großem Ausmaße von der chilenischen Regierung geplant. **Insbesondere sollen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um Deutsche ins Land zu ziehen.**

In ein paar Zeilen

)(Die Waldecksche Landesvertretung nahm den Anschlußvertrag mit Preußen in zweiter Lesung an.

)(Reichsjustizminister Hergt und Reichsarbeitsminister Brauns sind zu einem kurzen Osterurlaub von Berlin abgereist.

)(Wie aus zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist man in der Verwaltung der Reichsbahngesellschaft damit beschäftigt, einen eingehend begründeten Antrag auf Tariferhöhung auszuarbeiten.

)(Der österreichische Bundeskanzler Seipel ist wieder genesen.

)(Das holländische Film-Prüfungskomitee hat die öffentliche Aufführung des Cavell-Films, die bei der ersten Prüfung zugelassen worden war, untersagt.

)(Der türkische Außenminister Ruchdy Bey ist in Mailand angekommen und hatte mit dem dort seinen Urlaub verbringenden Mussolini eine Unterredung.

)(Die in diesem Jahr zur Verteilung gelangenden Nobelpreise sind auf rund 175 000 Mark erhöht worden.

)(In Urlaub befindliche englische Marinesoldaten sind wegen der ägyptischen Ereignisse nach Portsmouth zurückberufen worden.

)(In einer Wahlrede in Bathgate wandte sich Lloyd George mit ziemlicher Schärfe gegen die Arbeiterpartei.

)(In Singapore ist eine Gummifabrik, die dritte innerhalb eines Monats niedergebrannt. Der Schaden wird mit 650 000 Mark veranschlagt.

Neue Ausschreitungen in Oberschlesien

)) Michalkowitz, 4. April. Montag mittag verübten Aufständische schwere Ausschreitungen gegen einzelne Bürger. Sie überfielen ohne jede Ursache eine Gruppe von Arbeitslosen und schlugen mehrere von ihnen blutig. Die herbeigerufene Polizei verhaftete den Führer Glanz, ließ ihn aber nach Feststellung seiner Personalien sofort wieder frei. Die Aufständischen terrorisierten dann eine zeitlang noch das Dorf und griffen wahllos Leute an, die sie für Kommunisten oder Deutsche hielten.

Letzte Drahtnachrichten

Zentrumskandidaten in Westfalen-Süd

—wf— Hamm, 4. April. **In Hamm fand gestern eine Sitzung der Westfälischen Zentrumspartei statt, die sich mit der Aufstellung der Kandidatenlisten für die Wahlkreise Westfalen-Nord und Westfalen-Süd für die Reichstags- und Landtagswahlen beschäftigte. Es wurden aufgestellt im Wahlkreis Westfalen-Süd für den Reichstag: 1. Imbusch, 2. Landwirt Schulze-Gahmen-Lünen, 3. Becker-Arnsberg, 4. Frau Neuhaus, 5. Syndikus Nientimp-Bochum, 6. Rektor Lingemann, 7. Dr. Horster-Altena, 8. Arbeitersekr. Weiß-Herne, 9. Rektor Hötte-Meschede, 10. Kersting-Heggen, 11. Redakteur Kaup-Bochum. Landtag Westfalen-Süd: 1. Gronowski, 2. Fräulein Wessel usw.**

Urteil im Wagnerprozeß

—aw— Frankenthal, 3. April. **Im Wagnerprozeß wurde nach 5wöchiger Verhandlungsdauer der Hauptangeklagte Wagner wegen fortgesetzten Betruges zum Nachteil des Leunawerkes wie des Reiches zu insgesamt 15 000 Mark Geldstrafe oder 150 Tagen Gefängnis und wegen Vergehens der aktiven Beamtenbestechung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Jahr gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt.**

Kampf im mitteldeutschen Bergbau

S. Halle, 4. April. **Im mitteldeutschen Bergbaurevier beginnt der Lohnkampf wieder. Das Arbeitszeit- und das Lohntarifabkommen sind gestern gekündigt worden.**

Stresemann auf der Reichswahlliste

✶ Berlin, 4. April. **Der Reichsparteiausschuß der Deutschen Volkspartei hielt gestern unter dem Vorsitz Dr. Stresemanns im Reichsklub eine Sitzung ab, in der die Reichswahlliste aufgestellt wurde. Wie wir erfahren, steht auch diesmal wieder der Parteivorsitzende Dr. Stresemann an der Spitze der Reichswahlliste. Ihre Veröffentlichung wird aber erst nach Ostern erfolgen.**

Bayrische Kampfansage an Stresemann

—lü— München, 4. April. **Die Bayrische Volkspartei läßt durch ihre Korrespondenz gegen die bayrische Kandidatur Stresemanns Stellung nehmen. Stresemann müsse in Kauf nehmen, daß er im Wahlkampfe auf bayrischem Boden auf der Seite derer gesehen werde, die die bundesstaatlichen Lebensgrundsätze des Deutschen Reiches verneinen. Stresemann müsse es ferner in Kauf nehmen, daß sein Name in die zu erwartenden leidenschaftlichen Auseinandersetzungen über die kulturellen Probleme hereingezogen werde.**

Berliner Speditionsarbeiterstreik beendet

✶ Berlin, 4. April. **Nach etwa vierstündigen Verhandlungen wurde gestern im Streik des Berliner Speditionsgewerbes ein Schiedsspruch gefällt, demzufolge mit dem 1. April eine Lohnerhöhung von 3 Mark für die Woche und ab 1. Juli eine Erhöhung von einer Mark gewährt wird. Die Arbeit soll vereinbarungsgemäß bereits im Laufe des heutigen Vormittags wieder aufgenommen und die Streikenden sämtlich wieder eingestellt werden.**

Rückgang des Dollars

S. Berlin, 4. April. **Der Dollar erreichte gestern mit 4.17 Mark einen vielbemerkten Tiefstand.**

2 Arbeiter verschüttet

—ow— Schwerin, 4. April. **Gestern nachmittag wurden bei Kanalisationsarbeiten der Arbeiter B. aus Schwerin und der aus Krefeld stammende Arbeiter M. in einem 9 Meter tiefen Graben durch abstürzende Erdmassen verschüttet und konnten bis abends 8 Uhr noch nicht geborgen werden. Es ist damit zu rechnen, daß beide Verunglückte den Erstickungstod gefunden haben.**

Selbstmord eines Justizrates

—aw— Stettin, 4. April. **Justizrat Dr. Waldow hat in genau derselben Weise Selbstmord verübt, wie vor einigen Tagen der Stettiner Anwalt Meißner in einem Berliner Hotel. Er wurde gestern früh erschossen in der Badewanne aufgefunden.**

Furchtbare Wahnsinnstat

—aw— Lemberg, 4. April. **In einem Lemberger Vorstadtviertel überfiel ein vom plötzlichen Wahnsinn befallener Mann seine Eltern und seine 10jährige Schwester und schlug sie mit einer Hacke nieder. Während die Eltern sofort tot waren, wurde das Kind in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus überführt. Ein großes Polizeiaufgebot ist hinter dem Mörder her, der aus der Stadt heraus in einen Wald geflüchtet ist.**

Das Kabinett hinter Poincare

S. Paris, 4. April. **Poincaré hatte, ehe er seine letzte Sonntagsrede hielt, einen Kabinettsbeschluß herbeigeführt, der die Billigung aussprach.**

Springflut in Venedig

—it— Venedig, 4. April. **Eine Springflut hat den Markusplatz und andere Teile der Stadt vollständig überschwemmt. Ein von der Flut gegen ein Riff geschleudertes Fischerboot kenterte, die sechsköpfige Besatzung ertrank. Auch ein anderes Fischerboot mit 3 Insassen, das vermißt wird, dürfte das gleiche Schicksal gehabt haben. Auch aus dem Flußgebiet des Po und der Etsch werden große Ueberschwemmungen gemeldet.**

„Wettrennen" um die Welt

(*) Tokio, 4. April. Zwei Japaner namens Araki und Matsui sind gestern zu einem Wettrennen um die Welt gestartet, der eine nach Osten, der andere nach Westen. Es ist bei dem Rennen der Gebrauch eines jeden Beförderungsmittels erlaubt.

Handel und Wirtschaft

Getreide- und Warenbörse zu Essen

„" Großhandels(Börsen-)Preise in Getreide- und Futtermitteln für den 2. April 1928 (Börsentag). Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm waggonfrei Essen bei Abnahme von Waggonladungen. Inländischer Weizen 25,75—26,25, Inländischer Roggen 26—26,50, Pom. Weiß-Hafer 28,50—29, Ausländischer Weizen 30 bis 31,50, Ausländischer Roggen 29,50—30,50, Ausländischer Hafer 27,75—29, Ausländische Gerste 25—25,75, Plata-Mais 24,75—25,25, Plata Cinquantino-Mais 25,75—26,25, Weizenbäckermehl 36,25—37, 70prozentig. Roggenmehl 38,75—39,25, Ostdeutsches Roggenmehl —, Weizenkleie 15,50—16,50, Weizenbollmehl 17—18, Roggenkleie 16—16,25, Trockenschnitzel 16,75—17, Steffens Zuckerschnitzel 22,75—23,25. Tendenz auf dem Getreide-, Mehl- und Futtermittelmarkt: behauptet.

Dienstag: ruhiges Geschäft

„" Berlin, 4. April. (Eigenbericht.) An der gestrigen Börse war die Tendenz für einige Spezialwerte außerordentlich schlecht, **das Geschäft im übrigen aber bei gut behaupteten Kursen ruhig.**

„" **Deutsch-amerikanische Börsenverhandlungen.** Der in New York eingetroffene Vorsitzende des Berliner Börsenvorstandes und Geschäftsinhaber des Bankhauses Hardy & Co, Pohl, erklärte, er habe den Wunsch, eine engere Fühlung zwischen der Berliner und New Yorker Börse in mündlicher Aussprache mit den Mitgliedern des „Stock Exchange-Comittee" herzustellen.

„" **Diskontherabsetzung bei der Banca d'Italia.** Die Banca d'Italia hat mit Wirkung vom 1. April den Diskontsatz von 6½ auf 6 Prozent herabgesetzt.

„" **Vatikananleihe in Amerika.** Die in New York aufgelegte 1½-Millionen-Dollaranleihe des Vatikan war binnen weniger Stunden voll gezeichnet. Der Erlös der Anleihe dient zum Bau eines neuen Kollegiums der Propaganda Fide auf dem Monte Janiculo in Rom.

Berliner Börse

Berlin, den 3. April 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig.
Ablös.-Sch. I-II	52.00	52.00
Ablös.-Sch. III	55.10	55.10
Goldanleihe	93.75	95.75
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
D.R.-A.Neubes.	15.90	15.75
3½ D.Reichsanl.	—	—
3% D.Reichsanl.	—	—
D. Sparp. Anl	—	—
3½ Pr. Konsols	—	—
3% Pr. Konsols	—	—
Westf. Kohle	10.50	10.50
Schiff.-Aktien		
Hapag	158.75	164.00
Hamburg-Süd	228.50	228.00
Nordd. Lloyd	152.00	154.87
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	150.00	149.50
Berl. Handelsg.	256.50	258.00
Com. u. Privb.	180.75	182.00
Darmst. u. Nat.	246.25	248.50
Deutsche Bank	167.50	168.00
Diskontoges.	151.00	151.25
Dresdn. Bank	163.25	163.00
Reichsbank	191.00	194.55
Brauereien		
Dortm. Aktien	221.00	222.00
Dortm. Union	250.50	252.00
Müser Langdr.	—	—
Schlegelbräu	—	215.00
Wiesküler Küp.	—	245.00

Industr.-Akt.		
Akkumulator.	156.00	154.00
Adlerwerke	86.00	89.12
Alexandersw.	70.25	70.00
Allg. Elekt.-G.	156.75	161.87
Annener Gußst.	—	—
Augsb. Nürnb.	106.00	110.00
Balcke Masch.	126.25	127.00
Ranning. Masch	—e	27.00
Barop. Walzw.	99.00	100.00
Basalt A.-G.	86.50	87.00
Bemberg i. P.	517.00	518.75
Berg. Eveking	—	—
Bergmann El.	182.00	181.50
Berl. Karlsr. I.	75.25	73.50
Bingwerke	—	—
Boch. Gußstahl	—	—
Bösp. Walzw.	69.00	65.50
Braunk. u. Brik.	179.00	181.00
Buderus Eisen	96.75	97.75
Busch Lüdens.	93.00	93.00
Charl. Wasser	123.00	124.50
Chem. Oelsenk.	76.00	77.00
Cont. Coutsch.	121.75	122.75
Daimler M.-G.	90.00	92.50
Dessauer Gas	194.00	195.00
D.-Luxemburg	—	—
Dtsch. Erdöl	133.70	133.25
Dtsch. Kabel	87.00	83.00
Dtsch. Kali	—	—
Dtsch. Masch.	52.00	54.25
Dtsch. Schacht	90.50	89.25
Dürkoppwerke	61.00	61.00
Dynamit. Nobel	121.50	124.00
Eschw. Bergw.	204.00	203.00
Essener Steink.	193.00	144.25
Felten & Guill.	122.50	125.87

Friedrichshall	161.75	160.50
Gaggenauer	30.75	31.25
Gebhard & Co.	136.00	137.00
Gelsenk. Bergw	134.55	137.75
Gelsenk. Gußst	—	—
Ges. f. el. Unt.	285.50	285.50
J. G. Farbind.	251.75	257.25
Girmes	250.25	250.50
Gebr. Göhardt	155.00	155.00
Goldschmidt	110.00	110.00
Grizner	137.12	137.12
Hacketh. Draht	92.87	92.87
Hammersen	168.00	168.00
Hansa Lloyd	—	—
Harkort Berg	26.00	26.00
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	175.50	175.50
Heckmann	—	—
Hirsch Kupfer	116.75	116.75
Hösch Eisen	145.25	145.25
Hoffm. Stärke	70.75	70.75
Hohenlohe	93.00	93.00
Humb. Masch.	—	—
Hutschenr. Porz	75.00	75.00
Ilse Bergbau	265.50	266.75
Kahla Porz.	105.75	109.50
Kalker Masch.	145.00	145.75
Karstadt	206.87	224.50
Klöcknerwerke	120.00	122.00
Koch Adler	98.25	98.250
Köln-Neuess. B.	146.25	148.75
Köln-Rottw. P	—	—
Kölsch. Walzen	59.00	58.00
Körting Gebr.	83.00	—
Kronprinz Met	126.00	128.50
Küppersbusch	187.00	187.00
Laurahütte	75.50	76.25
Linke-Hoffm.-W	—	—
Ludwig Loewe	254.75	265.00
Lüdensch. Met	94.50	93.75
Magirus	—	47.00
Mannesm.-Röhr.	149.50	152.75

Mansfeld Akt.	120.00	124.25
Masch. Baum	—	—
Mot.-Deutz	62.25	—
Mülh. Bergw.	120.00	119.50
Oberbedarf	102.00	105.00
Oecking Stahl	43.75	43.50
Grenst. & Kopp	137.75	138.00
Osnabr. Kupfer	—	—
Phönix Bergb.	102.00	100.25
Phönix Braunk	97.000	97.00
Reisholz Papier	243.00	247.50
Rhein. Braunk.	270.50	291.00
Rhein. Stahlw.	153.50	158.50
Rh.-W. Kalkw.	136.00	132.00
Rh.-W. Spreng.	95.50	97.00
Rh.-W. Zement	—	—
Rhenania ehem.	65.25	67.50
Riedel	44.50	43.50
Romb. Hütte	—	—
Rütgerswerke	103.00	103.00
Sarotti	179.75	179.00
Schuckert El.	178.37	180.62
Siegen-Soling.	44.00	46.00
Siemens Glas	146.75	147.00
Stem. & Halske	281.50	287.25
Stettiner Vulk.	—	—
Stinnes Riebeck	143.50	144.00
Stöhr Kamm.	219.50	223.50
Stolberger Zink	204.87	202.75
Leonhard Tietz	223.00	225.00
Ver. D. Nickel	162.50	165.00
V. Glanzst. Elb	721.50	725.50
Ver. Stahlw.	98.500	98.250
V. Zyp. u. Wiss	220.00	—
Wasserw. Oels.	143.00	141.50
Westf. Drahtfl.	88.00	88.00
W. Eis. u. Dra.	—	—
Westf. Kupfer	79.00	79.50
Wick.-P.-Zem.	175.00	179.00
Witt. Gußstahl	61.00	61.00
Zellstoff-Verein	143.50	145.25
Zellstoff-Wald.	279.50	279.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 3. April 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.24	168.58
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.285	58.405
Norwegen	100 Kronen	111.53	111.75
Dänemark	100 Kronen	111.99	112.21
Schweden	100 Kronen	112.12	112.34
Italien	100 Lira	22.065	22.105
England	1 Pfd. Sterl.	20.386	20.426
Amerika	1 Dollar	4.175.5	4.183.5
Frankreich	100 Frank	16.435	16.475
Schweiz	100 Frank	80.465	80.625
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.765	58.885
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.375	12.395

✶

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 3. April 1928.

1000 kg ab Stat		100 kg ab Stat.	
Weizen märk.	247—250	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen märk.	259-261	Peluschken	24.00—25.50
Sommergerste	234—280	Ackerbohnen	23.00—24.00
Wintergerste	—	Wicken	24.00—26.00
Futtergerste	—	Lupinen blaue	14.00—14.75
Hafer märk.	237—245	Lupinen gelbe	15.00—15.80
Mais ab Berlin	238—240	Seradella, alte	—
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	25.00—28.00
Weizenmehl	31.25—35.00	Rapskuchen	19.60—19.70
Weizenkleie	17.00—17.00	Leinkuchen	24.00—24.20
Roggenmehl	34.25—36.75	Trockenschnitz.	14.30—14.70
Roggenkleie	17.00—17.00	Zuckerschnitzel	—
Raps	—	Torfmelasse	—
Leinsaat	—	Kartoffelflock.	25.90—26.60
Viktoriaerbsen	46.00—57.00	Kartoffeln weiß	—
		Kartoffeln gelb	—
		Kartoffeln rote	—

Nr. 35 — 1928

sucht Streichhölzer und beim Lichtschein desselben erblickt er die Züge des alten Hellmuth, der mit Blut bedeckt im taufeuchten Moose hingestreckt liegt.

„Um Gotteswillen! — ein Mordanfall!" Aber hier ist nicht Zeit zum Nachdenken; der Verwundete muß vor allen Dingen nach Hause gebracht werden. Hornemann, der den Wald kennt, eilt durch die finstere Wildnis nach den unweit gelegenen Wohnungen einiger Holzschläger, einen schickt er nach dem in Gunzendorf wohnenden Sanitäter, während er mit zwei anderen zu der Unglücksstätte zurückkehrt. Aus den beiden Gewehren, dem des Försters und seinem eigenen und einigen darüber gelegten Baumzweigen bilden sie notdürftig eine Bahre, auf die sie den Schwerverwundeten legen, und langsam bewegt sich der traurige Zug fort.

(Schluß folgt.)

Tages-Sprüche.

Die Welt, die Fremde, lohnt mit Kränkung, was sich in Lieb ihr zugesellt; das Haus, die Heimat, die Beschränkung, die sind das Glück und sind die Welt! Fontane.

Das Schönst' ist auf der ganzen Welt: Ein Angesicht, vom Geist erhellt, auf welchem Seelenreinheit wohnt, auf welchem Himmelsfriede thront. Das ist allein: Ein Menschenantlitz lieb und rein. E. Enslin.

Geschichtliches.

Eine merkwürdige Doktorpromotion. König Friedrich Wilhelm I. von Preußen war im Jahre 1719 von einem hartnäckigen Fußübel befallen worden. Als sich alle ärztliche Hilfe dagegen als vergeblich erwies, ließ der König den als tüchtigen Meister in seinem Fache bekannten Regimentsfeldscher des 6. Infanterie-Regmts. Brandhorst, der nach eingehender Untersuchung sofort erklärte, es sei unter allen Umständen eine Operation nötig. Davon wollte der König jedoch nichts wissen, und zog von neuem die ersten Berliner Aerzte zu Rat, die, mit der Abneigung des Königs gegen einen operativen Eingriff bekannt, fortfuhren, Salben und Umschläge zu verordnen.

Jedoch verschlimmerte sich das Uebel derart, daß der Patient an das Bett gefesselt wurde, was keine Kleinigkeit bei dessen lebhaftem Temperament war.

Wieder wurde Brandhorst an das Krankenlager berufen, der diesmal sofortige Operation forderte, da der Brand eintreten könnte, der dann das Leben des Königs in Gefahr brächte. Diesem blieb nichts anderes mehr übrig, als sich dem Messer des jungen Chirurgen anzuvertrauen, doch bedeutete er ihm, daß er auf alle Fälle mit Kopf und Kragen für das Gelingen hafte, auch solle er dafür sorgen, daß die Schmerzen nicht zu heftig seien.

Letztere Mahnung war nicht so sehr überflüssig, wenn man an den Stand der ärztlichen Wissenschaft vor 200 Jahren und die damals übliche Art der Wundbehandlung denkt.

Der junge Feldscher ging kaltblütig ans Wert, und unter seiner sicheren Hand verlief die Operation rasch und zufriedenstellend. Anderen Tages jedoch stellten sich Schmerzen und Wundfieber ein, die den sehr leicht erregbaren König aufs höchste aufbrachten. Gereizt befahl er, ein Paar Pistolen zu laden und bereitzulegen, um bei weiterer Verschlimmerung seines Zustandes den verantwortlichen Brandhorst niederzuschießen.

Doch verschwanden die Schmerzen ebenso rasch wieder, es trat sichtlich Besserung ein, und die Heilung der Wunde verlief verhältnismäßig schnell. Der Patient erhielt seine gute Laune wieder.

Nachdem der König vollständig hergestellt war, berief er seine Berliner Aerzte nebst dem Regimentsfeldscher Brandhorst ins Schloß. In seinem Gemach mußten die ersteren einen Kreis bilden, in diesen ließ er den jungen Feldscher treten, setzte ihm seinen eigenen Hut auf den Kopf mit den Worten: „Hiermit kröne ich euch, Regimentsfeldscher Brandhorst, zum Doktor. Ihr allein seid der wahre Doktor!" Dann meinte er zu den etwas verblüfften Aerzten: „Und ihr schert euch allesamt nach Hause!"

Authentische Christusbilder gibt es nicht; alle Bilder, die wir vom Heiland haben, entsprechen der Verschiedenheit der Ideale, die man sich von Christus gemacht hat. Davon spricht schon der Kirchenvater Augustinus. In der ältesten Zeit hat man Christus als einen Jüngling von idealer Gestalt verehrt, später erst wurde er als gereifter Mann dargestellt, in dessen Antlitz tiefer Ernst und übermenschliche Würde eingeprägt ist. Erwähnt werden solche Christusbilder schon in Urkunden aus dem sechsten Jahrhundert. Das Mittelalter hat den Heiland noch strenger aufgefaßt; für diese Zeit war Christus mehr der Weltrichter. Herrliche Christusköpfe und Christusgestalten finden wir auf dem „Abendmahl" Leonardo da Vincis, auf der „Grablegung" von Raffael, auf dem „Zinsgroschen" von Tizian. Ebenso sind die Christusköpfe von Dürer, Guidi Reni und Lodovica Carrecci berühmt, während die schönsten plastischen Bildwerke Christi von Brunolleschi, Michelangelo, Thorwaldsen, Dannecker und Rietschel herrühren.

Die Kerle wollten eben nich jleich loofen! Vom Marschall Vorwärts wird folgende Anekdote erzählt: Blücher hatte seinen eigenen Piepenmeister, Christian Hennemann mit Namen, der des Marschalls Pfeifen zu stopfen und instand zu halten hatte. Während einer großen Schlacht übergab er ihm die kurze Tonpfeife, die er gerade im Munde hielt, mit dem Auftrag: „Da halt sie warm, ich komme gleich wieder." Und hussa ging's auf den Feind los. Spät abends nach geschlagener Schlacht kehrte Blücher an den Platz zurück, wo er richtig seinen Piepenmeister noch rauchend fand. Der sagte vorwurfsvoll: „Mehrere haben sie mir vom Mund geschossen, die hab' ick noch!" Blücher nahm sie und entschuldigte sich: „Es hat etwas länger gedauert, die Kerle wollten eben nich jleich loofen!"

Praktische Winke.

Das Braten von Fischen geht viel besser vor sich, wenn man sie, bevor sie in Mehl gewälzt werden, sauber mit einem Tuche trocknet. Sie kleben dann nicht an der Pfanne, und lassen sich deshalb leichter wenden, ohne zu zerbrechen.

Die weißen Flecke, welche entstehen, wenn man heiße Teller oder Gefäße auf einen polierten Tisch stellt, entfernt man leicht, indem man etwas Zigarrenasche mit Oel darüber verreibt.

Stockflecke zu entfernen. Man vermenge zehn Teile Wasser mit einem Teil Salmiakgeist, nebst etwas (etwa zwei Messerspitzen) Kochsalz tüchtig. Die Flecken werden mit dieser Mischung befeuchtet und dann trocknen lassen, eventuell wiederholen.

Um zähes Fleisch weich zu kochen, füge man dem Wasser einen Eßlöffel voll Essig hinzu und lasse es recht langsam und lange kochen.

Eierflecken in Tischwäsche sollten immer erst in kaltes Wasser eingeweicht werden, ehe die Stücke in die Wäsche kommen. In kaltem Wasser lösen die Flecke sich auf und lassen sich leicht herausreiben, während warmes Wasser sie nur um so fester macht.

Allerlei.

Die Deutschen haben das größte Herz! Nach dem Bericht eines englischen Sportblattes hat der Londoner Arzt Dr. A. Smith im Anschluß an die letzten olympischen Spiele interessante Untersuchungen über das Herz und seine Tätigkeit bei den verschiedenen Nationen mit Beziehung auf den Sport vorgenommen. Das Ergebnis dieser Untersuchung gipfelt in der Behauptung, daß die Deutschen das größte Herz und infolgedessen auch bei den internationalen Wettkämpfen in der griechischen Hauptstadt verhältnismäßig nur geringen Erfolg aufzuweisen gehabt haben. So wurde gefunden, daß ein in allen internationalen Kämpfen unbesiegter Amerikaner eine Herzgröße von nur 36,59 qcm. aufwärts, während die Herzgrößen der Deutschen zwischen 67,5 und 160,5 qcm. (im Durchschnitt 91,4 qcm.) schwankten. Ebenso fand man bei den Engländern, die ja bekanntlich große Sportsleute sind, eine Herzgröße von 48,5 und 74, durchschnittlich 62 qcm. Dr. A. Smith führt das kleine Herz bei den Amerikanern auf strengstes Training, vollkommene Alkoholabstinenz und ausreichende Nachtruhe zurück.

Ein interessantes Exempel. Frage: Wie oft können die 24 Buchstaben des Alphabetes versetzt werden? Und wieviel Zeit würde man zu dieser Arbeit brauchen? Antwort: 620 448 401 733 239 439 360 000 mal! Alle Menschen auf dem ganzen Erdenrund würden nach einer ungefähren Berechnung nicht in tausend Millionen Jahren alle Versetzungen der 24 Buchstaben schreiben können, wenn auch jeder täglich 40 Seiten schriebe, deren jede 40 verschiedene Uebersetzungen der 24 Buchstaben enthält.

Bodenbeschlagnahme in Rußland. Nach einer amtlichen Moskauer Meldung ist in dem südlichen Teil der autonomen Räterepublik der Kirgisen eine große Bodenreform durchgeführt worden. Die Reform besteht darin, daß die Regierung mehr als 400 landwirtschaftliche Anwesen mit den gesamten Betriebseinrichtungen und dem gesamten Viehbestand einfach beschlagnahmt hat. Sie hat dadurch einen Bodenfonds von mehr als 200 000 Acker geschaffen, aus dem 16 578 Bauerngüter gewonnen und verteilt worden sind.

Die Südpolarexpedition des Fliegers Byrd. Der Polarflieger Byrd, der auch durch seinen erfolgreichen Flug über den Atlantischen Ozean bekannt geworden ist, wird nach endgültigen Abmachungen am 9. September d. J. von Neuyork zu seiner Südpolexpedition aufbrechen. Die Expedition umfaßt 55 Teilnehmer. Sie besteht u. a. aus 12 wissenschaftlichen Fachleuten, 3 Eskimos, 3 Flugzeugen und einem aus Holz gebauten Eisschiff, das bereits von Norwegen nach Boston unterwegs ist. Das Ziel der Expedition ist nicht etwa nur die Erreichung des Südpols, sondern die wissenschaftliche Erforschung des ganzen Südpolargebietes.

Launen einer Amerikanerin. Bei einem kürzlich in Paris stattgefundenen Mode-Tee erregte eine Amerikanerin Aufsehen dadurch, daß sie rund 40 der gezeigten Gesellschaftskleider und eleganten Roben bestellte. So etwas war noch nie dagewesen und ist erstaunlich, da nach deutscher Währung sich Garderoben von mehr als 500 Mark Wert darunter befanden. Gelangweilt meinte die amerikanische Mitz, sie wolle sich „für den Rest des Winters eindecken".

Eine Hotelstadt. Eigentlich handelt es sich nur um einen Hotelbau und nicht um eine Stadt. Und dennoch ist das in Chikago errichtete „Sylvador-House" eine solche, denn nicht weniger als 6500 Menschen können gleichzeitig dort wohnen. Vorhanden sind über 8000 Einzel-Zimmer und geschlossene Appartements, weiter sind vorhanden 13 560 einzelne Fernsprechanschlüsse im Hause selbst. Der große Festsaal fast 3000 Menschen, die Speisesäle, zusammen 5 an der Zahl, gar 4000 Menschen. Allein das Inventar des Hauses hat die ungeheuerliche Summe von 10 Millionen Mark gekostet.

Prophetische Haarlocken. In China herrscht die Sitte, daß, wenn dort ein Knabe und ein Mädchen in frühester Jugend miteinander verlobt werden, von beiden eine Haarlocke in einen Wasserbehälter geworfen wird. Wenn die zwei Haarlocken sich gegenseitig anziehen, und umwinden, so wird dies als ein gutes Vorzeichen angesehen; für ein böses hingegen, wenn sie sich gegenseitig abstoßen.

Allerlei Weisheit.

Die Schreibmaschine geht in ihren Uranfängen schon bis ins Jahr 1714 zurück. Schon damals nahm ein Engländer namens Henry Mill ein Patent auf eine Maschine, welche Schriftzeichen „gleich gedruckten" auf Papier schrieb.

Bei den Japanern heiratet das gewöhnliche Volk meistens schon mit 14 Jahren, ein Mädchen schon zwischen 10 und 12 Jahren.

Die meisten Feinde aus dem Insektenreich, nämlich 537 verschiedene Arten, hat die Eiche.



Seines Herzens Königin.

Roman von Marie Blank-Eismann. (Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Mit zitternder, erregter Stimme wiederholte Lieselotte:

„Ich habe dich lieb, Michael."

Da preßte dieser seine beiden Hände auf das unruhige Herz und schrie:

„Herrgott, gib mir Kraft, dieses Glück zu ertragen — sie liebt mich, den Bettler, den Heimatlosen — mich, der ich froh sein muß, wenn mir barmherzige Menschen einen Platz in ihrem Haus und ein Stück trockenes Brot vergönnen — sie liebt mich — Lieselotte — sage mir, ob ich schon im Himmel bin — denn so viel Glück kann es ja auf Erden gar nicht geben."

Lieselotte lachte unter Tränen.

„Ich liebe dich, Michael, habe dich von jenem Tage an geliebt, da du dein Leben für das meine aufs Spiel setztest."

„Und ich bin doch nur ein Bettler, ich habe keine Schätze, die ich dir schenken kann, ich bin ärmer als der Aermste der Armen, denn man hat mir meinen ehrlichen Namen, hat mir meinen ganzen Besitz und auch meine Heimat genommen."

Lieselotte schluchzte verzweifelt auf.

„Auch ich bin zur Bettlerin geworden, Michael, auch ich habe nichts mehr, was mich begehrenswert machte, ich bin nicht die Tochter Leopold Manburgs."

„Ich weiß es, Lieselotte."

„Du weißt es?"

„Ja, dein Vater hat es mir selbst erzählt, als er das Testament niederschreiben wollte, nun hat ihn der Tod daran verhindert."

„Und ich bin arm und heimatlos wie du, Michael."

Der Kranke schloß die Augen.

„Wie groß könnte mein Glück sein, wenn ich dich jetzt in meine Arme nehmen dürfte, damit du an meinem Herzen eine Heimat hast, dann könnten wir uns ein Nest bauen, Lieselotte, ein Nest, in dem trotz aller Schicksalsstürme das Glück wohnen sollte, und nun muß ich sterben, sterben durch die Hand eines Schurken, der mit seiner Geliebten mein ganzes Leben zerstört hat, wehe dir, Sascha Lermontow, wehe dir, Werra Krasinski, mein Tod soll an euch einst gerächt werden."

Wie zum Schwur war seine Hand erhoben.

Aber Lieselotte wehrte hastig ab und flüsterte:

„Fluche ihnen nicht, denn sie wissen nicht, was sie tun."

„Aber sie tragen die Schuld an meinem frühen Tod, und ich möchte noch so gerne leben, Lieselotte."

„Du darfst noch nicht sterben, Michael, hörst du es? Ich habe doch jetzt niemanden weiter auf der Welt als dich, ich habe alles verloren."

Michael atmete schwer.

„Noch nicht sterben, noch nicht sterben," flüsterte er mit matter Stimme, und ein qualvoller Seufzer hob seine Brust. „Ach, ich möchte ja so gerne noch leben, sage mir noch einmal das süßeste Wort, nach dem ich mich im Wachen und Träumen so oft gesehnt habe."

„Ich liebe dich, Michael."

„Küsse mich, Lieselotte, nur ein einziges Mal, laß deine süßen, roten Lippen auf meinem Munde ruhen, mir ist, als ob ich unter deinen Küssen genesen müßte."

Da beugte sich Lieselotte zu dem Kranken nieder und preßte ihren Mund auf den seinen.

Und seine Arme hielten sie dabei so fest umschlungen, daß sie ihren Mund nicht mehr von dem seinen lösen konnte.

Doch als er sie endlich freigab, da flüsterte er:

„Leben will ich, leben für dich, du meines Herzens Königin."

Dabei tasteten seine Hände nach den ihren und hielten diese so fest, als sollte es nie mehr eine Trennung geben.

Mit seligem Lächeln lag Michael in den Kissen.

„Nun wirst du immer bei mir bleiben, süße Lieselotte."

„Immer."

„Nun kann uns nichts mehr trennen."

„Nichts mehr!"

Da atmete Michael Romanowski wie erlöst auf, seine Blicke suchten noch einmal die großen blauen Augensterne Lieselottes, als wollte er auch darin das selige Geständnis lesen.

Dann lehnte er sich in die Kissen zurück, schloß seine Augen, und während er die Hände Lieselottes fest in den seinen hielt, flüsterte er aufs neue:

„Nun bist du doch mein, Lieselotte, süße Lieselotte, du meines Herzens Königin."

Und mit einem seligen Lächeln schlief er ein.

Ganz ruhig atmete er, alle Unruhe war gewichen, das hohe Fieber gesunken.

Und draußen dämmerte der neue Morgen herauf.

23.

Regungslos saß Lieselotte am Bett des Kranken und schaute unverwandt in sein bleiches Gesicht.

Sie vermochte kaum zu denken.

Sie wußte nur das eine, daß er in der Stunde, da der Tod seine Hand nach ihm ausstreckte, eine Beichte abgelegt hatte, eine Beichte, die ihr die Gewißheit gab, daß er unschuldig war.

Und er hatte sie lieb, nicht die andere.

Sie schreckte aus ihren Gedanken plötzlich auf, als sich eine Hand auf ihre Schulter legte.

Aufblickend sah sie Annie Willingers besorgtes Gesicht.

Und wie aus weiter Ferne vernahm sie deren leise Stimme, die ihr zuflüsterte:

„Er schläft, Lieselotte, deine Nähe hat Wunder gewirkt, vielleicht kann noch alles wieder gut werden."

Lieselotte wagte kaum zu atmen.

Sie hielt die Hände der vertrauten Freundin in den ihren fest, als müßte sie daran Schutz und Halt suchen.

Aber sie vermochte kein Wort zu sprechen.

Doch Annie Willinger fuhr hastig fort:

„Nun mußt du auch an dich denken, Lieselotte, und dich ein paar Stunden niederlegen. Ich habe schon in meinem Zimmer alles für dich bereit gemacht."

Lieselotte starrte für Augenblicke Annie Willinger fassungslos an.

Und mit zuckenden Lippen wiederholte sie: „Hinlegen? Ausruhen?"

Dann schüttelte sie in heftiger Abwehr den Kopf und murmelte:

„Nein, dazu habe ich keine Zeit."

„Aber der Kranke schläft ja, Lieselotte, und du darfst mir glauben, daß der Schlaf die beste Medizin für ihn bedeutet, und außerdem weißt du ihn ja bei mir in besten Händen, ich werde in seiner Nähe bleiben, ich werde über ihn wachen und ihn behüten, so daß du ohne Sorge sein kannst."

Lieselotte hatte ganz leise dem Kranken ihre Hand entzogen, und er schlief so fest, daß er es nicht merkte.

Hastig richtete sie sich auf und schaute mit irren Augen im Zimmer umher. Dabei preßte sie ihre Hand auf das klopfende Herz.

Eine Weile stand sie regungslos da, starrte vor sich hin, und an dem Zucken ihrer Schläfen war ganz deutlich zu erkennen, wie erregt ihre Gedanken arbeiteten.

Annie Willinger schaute erstaunt die Freundin an, wagte aber weder ein Wort zu sprechen, noch eine Frage zu stellen.

Das Schweigen, das zwischen den beiden jungen Mädchen lastete, währte aber nicht lange, denn Lieselotte strich sich hastig über die Stirn, faßte dann erregt Annie Willingers Arm und flüsterte:

„Ja, Annie, bei dir weiß ich ihn in besten Händen, du wirst deine ganze Kraft dafür einsetzen, daß er mir erhalten bleibt, daß er wieder gesund wird und wir die sichere Beute dem Tod entreißen können, er darf nicht sterben, Annie, er muß leben, denn," hier huschte eine flammende Röte über Lieselottes Wangen, und wie ein Hauch kam es von ihren Lippen:

„Denn ich habe ihn lieb, Annie."

Da legte Annie Willinger wie in mütterlicher Zärtlichkeit ihren Arm um Lieselottes Schultern, preßte diese ganz fest an sich, streichelte über deren erregtes Gesicht und entgegnete mit weicher Stimme:

„Ich weiß es, kleine Lieselotte, deshalb habe ich dich ja zu ihm geholt, denn er hat es mir in seinen Fieberphantasien verraten, daß er dich lieb hat."

Lieselotte lehnte ihren Kopf an die Schulter der Freundin, heiße Tränen rannen aus ihren Augen, und unter Schluchzen rief sie:

„Er darf nicht sterben, Annie, wir haben ja so viel an ihm gutzumachen."

Da lächelte Annie Willinger und tröstete:

„Die Liebe und die Jugend vermögen Wunder zu tun, wo die Kunst der Aerzte ihre Grenze erreicht hat, darum laß uns hoffen, Lieselotte, daß wir dieses Wunder erleben."

Wie betäubt lehnte Lieselotte eine Weile an der Schulter der Freundin. Ihre Augen hatten einen sehnsüchtigen Glanz.

Und mit zuckenden Lippen stammelte sie:

„Dieses Wunder erleben, wie schön müßte das sein."

Da aber drängte Annie Willinger die Freundin nach der Türe und erklärte:

„Jetzt brauchst du vor allen Dingen Ruhe, kleine Lieselotte, denn dein Gesicht sieht blaß aus, und unter deinen lieben blauen Augen liegen dunkle Schatten, ich übernehme jetzt die Wache an dem Krankenlager, und du legst dich ein paar Stunden nieder."

Da aber richtete sich Lieselotte hastig auf, ihr Gesicht zeigte einen erregten Ausdruck und mit gehetzter Stimme entgegnete sie:

„Nein — ich habe keine Zeit zum Schlafen — ich muß nach Manburg."

Annie Willinger starrte Lieselotte an und ganz deutlich war an deren fragenden Blicken zu erkennen, daß sie Lieselottes Worte nicht erfaßt hatte.

„Zurück nach Manburg? — Aber du wolltest doch —"

Doch Lieselotte wehrte hastig ab.

„Frage nicht, Annie — ich kann dir jetzt nicht alles erzählen — ich weiß nur das eine, daß eine große Gefahr über Manburg schwebt — und daß ich Konrad davor retten muß."

Und ehe Annie Willinger noch wußte, was geschah, trat Lieselotte an das Bett des Kranken, streichelte in scheuer, zärtlicher Liebkosung über die bleichen Hände Michael Romanowskis und flüsterte:

„Nur diesen einen Weg noch will ich gehen, dann kehre ich zu dir zurück, dann soll uns nichts mehr trennen."

Für Augenblicke stand sie in Gedanken versunken da und starrte in das Gesicht des Kranken.

Dann aber riß sie sich los, umklammerte noch einmal Annie Willingers Hände und rief:

„Behüte ihn mir gut — denn er ist das Liebste, was ich auf dieser Welt besitze — bald bin ich wieder zurück — aber jetzt gilt es, keine Zeit mehr zu verlieren — und wenn du für meinen Bruder Konrad nur noch ein Fünkchen Liebe übrig hast, Annie — dann bete mit mir, daß ich nicht zu spät komme."

Annie Willinger wollte fragen — wollte eine Erklärung fordern. Da aber hatte Lieselotte bereits das Krankenzimmer verlassen.

Sie dachte nicht daran, daß sie ohne Hut und Mantel war.

Sie lief wie gehetzt vorwärts, denn jede Minute erschien ihr kostbar.

Dabei rief sie sich die Worte Michael Romanowskis ins Gedächtnis zurück.

Er konnte doch in dieser Stunde, da er so nahe dem Tode war, nicht gelogen haben.

Aber seine Worte hatten eine furchtbare Wahrheit enthüllt.

Lieselotte vermochte die Einzelheiten kaum zu erfassen.

Sie wußte nur, daß ihrem Bruder ein großes Unglück drohte, wenn er noch länger dieser Frau vertraute.

Und zu Konrad wollte sie gehen — wollte ihn warnen — wollte alles berichten, was Michael in seinen Fieberphantasien und dann bei seiner Beichte verraten hatte.

Lieselotte lief in den dämmernden Morgen hinein.

Sie achtete dabei nicht auf die verwunderten und erstaunten Blicke der Vorübergehenden, die sich an ihre Arbeitsstätten begaben.

Sie hörte auch nicht die spöttischen Worte, die hinter ihr her gerufen wurden, da man glauben mochte, daß sie von einem nächtlichen Abenteuer kam. Sie dachte nur an die Aufgabe, die ihr bevorstand.

Und sie fühlte keine Müdigkeit, trotzdem sie die ganze Nacht am Krankenbett wachte.

Aber sie atmete doch wie erleichtert auf, als sie endlich einem Mietauto begegnete, das sie anrief und dem Chauffeur den Auftrag erteilte, sie so rasch als möglich nach Gut Manburg zu bringen.

Wie betäubt lehnte sie in den Polstern.

Sie hielt ihre Augen geschlossen. Ihre Gedanken hetzten sich, und jetzt, da sie sich nahe ihrem Ziele sah, wurde sie von einer bangen Sorge beschlichen.

Wie sollte sie ihrem Bruder Konrad alles berichten, was sie aus Michael Romanowskis Munde gehört hatte?

Konrad liebte seine Frau — er würde ihre Partei nehmen — würde vielleicht Michael Ramanowski einen Lügner schelten.

Doch ehe Lieselotte einen klaren Gedanken fassen konnte, hielt das Auto plötzlich vor Gut Manburg.

Wie mechanisch ging Lieselotte ihren Weg.

Was auch kommen mochte, sie wollte ihre Pflicht tun und Konrad warnen, denn das glaubte sie ihrem toten Vater schuldig zu sein.

Kaum aber hatte sie die Diele betreten und der Diener ihr berichtet, daß noch alles im tiefsten Schlafe lag, da öffnete sich die Tür des Arbeitszimmers und Konrad Manburg tauchte im Türrahmen auf.

Erstaunt schaute er Lieselotte an.

Unwillkürlich schoben sich seine Augenbrauen finster zusammen, denn er erinnerte sich der unliebsamen Szene, die sich gestern abgespielt hatte.

Aber als er Lieselottes bleiches Gesicht sah, als er erkannte, daß ihr die blonden Locken wirr ins Gesicht hingen und ihre Augen tiefe Schatten zeigten, da fragte er mit einem verwunderten Kopfschütteln:

„Was bedeutet das? — Wo kommst du um diese Stunde her? — Deine Schuhe sind beschmutzt — dein Kleid zerdrückt — und du selbst siehst aus, als hättest du die ganze Nacht nicht geschlafen?"

Lieselotte senkte ihren Blick zu Boden.

Und ganz leise entgegnete sie:

„Du hast es erraten Konrad — ich habe nicht geschlafen — ich komme direkt von einem Krankenlager zu dir."

„Was soll das heißen?"

„Ich war bei Michael Romanowski, Konrad."

„Lieselotte — das ist nicht wahr — du kannst nicht zu einem Dieb gegangen sein."

Da hob Lieselotte trotzig ihren Kopf, ihre Augen blitzten Konrad Manburg an, und mit leidenschaftlicher Stimme entgegnete sie:

„Er ist kein Dieb, Konrad — er hat den Diamanten nicht gestohlen."

„Aber man hat den Stein doch bei ihm gefunden! — Ist das nicht Beweis genug für seine Schuld?"

Lieselotte schüttelte hastig den Kopf.

„Der Krondiamant ist Michael Romanowskis Eigentum, Konrad."

Da flog ein spöttisches Lächeln um Konrad Manburgs Mund.

„Behauptet er das?"

„Ja."

„Dann lügt er — dann ist er nicht nur ein Dieb — sondern auch ein gemeiner Lügner."

Lieselotte preßte ihre Hand auf das klopfende Herz, denn sie spürte plötzlich einen wehen Schmerz.

Für Sekunden herrschte eine tiefe Stille, dann erst schluchzte Lieselotte:

„Der Tod hält hinter Michael Romanowskis Bett Wache, Konrad — er streckt seine Hände nach diesem jungen, blühenden Leben aus — und Michael Romanowski fühlt es, daß seinem Leben ein Ziel gesetzt ist — er weiß, daß ihm seine letzte Stunde nahe ist — kannst du nun glauben, Konrad, daß ein Mensch in einer solchen Stunde noch einer Lüge fähig ist?"

Konrad Manburg vermochte nicht zu antworten.

Er ging mit großen, unruhigen Schritten in der Diele hin und her. Er hielt seinen Kopf tief gesenkt, als trügen seine Schultern eine schwere Last.

Doch plötzlich blieb er vor Lieselotte stehen, seine Augen suchten die ihren, und mit erregter Stimme entgegnete er:

„Wenn ich aber den Worten Michael Romanowskis Glauben schenken würde, wenn ich mich überzeugen ließe, daß er in seiner letzten Stunde die Wahrheit spricht, dann müßte ich ja an Werra zweifeln, denn Romanowskis Worte würden eine Anklage Werras bedeuten."

Lieselotte nickte eifrig.

„Ja, Konrad — Werra ist die Schuldige — du bist von ihr und Sascha getäuscht worden — laß dir alles erklären, Konrad."

Beschwörend faßte Lieselotte nach Konrad Manburgs Händen.

Doch dieser riß sich hastig los und rief:

„Nein — ich will nichts davon hören. Werra hat mir das Leben gerettet, hat es durchgesetzt, daß ich von dem unwürdigen, qualvollen Dasein, das ich in den Bergwerken Sibiriens führte, erlöst wurde — ich liebe sie, Lieselotte — und ich dulde es niemals, daß man sie beschimpft — noch daß man es versucht, sie in meinen Augen herabzusetzen — ich bedauere aufrichtig, daß sich gestern jene unliebsame Szene abspielte, und wenn Romanowski jetzt stirbt, so hat er ja selbst erkannt, daß dies der einzige Weg ist, der ihm noch übrig blieb."

Lieselotte preßte die Lippen zusammen.

„Er hat den Tod nicht gesucht, Konrad — sondern Sascha drückte die Waffe gegen ihn ab."

(Fortsetzung folgt.)

Der Wilddieb.

Erzählung von W. v. Str.

Der alte Förster Hellmuth saß auf dem lederüberzogenen Sofa in dem kleinen, zugleich als Wohn- und Schreibzimmer dienenden, niedrigen Stübchen des Forsthauses „Finkenherd". Die knochigen Finger der Rechten trommelten erregt auf der Platte des Tisches. Zornesröte bedeckte das bärtige Gesicht. Dichte Dampfwolken aus der kurzen Pfeife stoßend, hörte er mit finster gerunzelter Stirn auf die Worte des vor ihm stehenden jungen Mannes, den die graue Joppe mit den grünen Vorstößen und die Büchse, auf welche er sich stützte, als den Forstgehilfen kennzeichnete. Er hatte seinen Bericht beendet und warf einen scheuen Blick aus den graugrünen Augen, auf den Vorgesetzten. Er wußte recht gut, daß nicht alles in Ordnung war, die Wolkenbildung auf der Stirn des Alten deutete auf Sturm.

„So, Marschner, das ist alles, was Ihr zu rapportieren habt?" stieß der letztere grimmig hervor, als der Angeredete schwieg.

„Ja, Herr Förster, sonst wüßte ich nichts."

„Ich frage Sie nochmals, sonst muß ich Ihrem Gedächtnis nachhelfen: Ist sonst nichts zu berichten?" In der Stimme des Fragenden grollte es dumpf.

„Nein, Herr Förster, — 's ist alles in schönster Ordnung."

„Mit einem Faustschlag auf die Tischplatte sprang der Alte auf, in heftiger Erregung schritt er einige Male im Zimmer auf und ab, plötzlich trat er dicht vor den Forstgehilfen, ergriff ihn an der Brust und ihn kräftig schüttelnd, daß der Ueberraschte ins Wanken geriet, fragte er mit vor innerer Empörung heiserer Stimme: „Wo ist der Bock, den Sie heute morgen geschossen im Rotbuchenforst? Gesteh, Mensch, oder ich schlage dich nieder!"

Die Züge des Burschen verfärbten sich, er gab keine Antwort.

„Antwortet, oder Euer letzter Augenblick ist gekommen!" wiederholte der Förster, vor Zorn außer sich.

„Oho, Herr Förster, so weit sind wir noch nicht, ich bin auch noch da." Er riß sich mit einem Ruck los, trat einen Schritt zurück und faßte die Büchse fester. „Aber was soll ich gestehen, der Herr Förster wissen ja mehr als ich."

„Was, Ihr wollt noch leugnen?" Die drohende Haltung des Gehilfen hatte den Alten daran erinnert, daß er ihm wehrlos gegenüberstand, da die Gewehre in dem Schrank auf dem Flur draußen hingen. „Nun, ich brauche Ihr Geständnis gar nicht — es wäre mir aber lieb gewesen, wenn Ihr Euch hättet von dem Verdacht reinigen können, ein Wilddieb, statt ein Hüter des Waldes zu sein."

„Wer sagt das, Herr!" brauste Marschner auf.

„Ich sage es, ich, Euer Vorgesetzter — ich selbst habe den Schuß heute früh um fünf im Rotbuchenforst fallen hören — Ihr habt einen Rehbock geschossen, das habe ich nicht gesehen, aber andere —"

„Na, da wissen der Herr Förster ja schon, was Sie wissen wollen," entgegnete frech der Bursche.

„Unverschämter Halunke! Und Ihr wagt noch, mir vor die Augen zu treten — fort! sage ich Euch, packt auf der Stelle Eure Sachen und macht, daß Ihr weg kommt, und dankt Gott, daß ich mit dem Gericht nichts zu tun haben mag, sonst könnte die Sache noch schlimmer für Euch werden, wenn ich Anzeige machte."

„Erhitzen Sie sich nicht unnütz, Herr Förster, ich werde gehen — aber erst in vier Wochen. So lange müssen Sie sich meine Gegenwart schon gefallen lassen, daß ich mir erst eine andere Stelle suche, wobei Sie mir nicht hinderlich sein werden —"

„Nein, hinaus auf der Stelle, frecher Bursche!"

„Na denn, wie Sie wollen." Der Gehilfe schritt dem Ausgange zu. An der Tür wandte er sich nochmals um. „Den Herrn Forstmeister wird's sicherlich nicht wenig interessieren," sagte er höhnisch, „wenn ich ihm erzähle, warum Sie mich fortgeschickt haben."

„Nicht wahr, 's ist unbequem, wenn der Forstgehilfe weiß, daß der Schwiegersohn des Herrn Försters schon so manchen Bock und manchen Hasen weggeputzt hat, der auch nicht abgeliefert worden ist —"

Die Zornröte im Gesichte des Alten wich totenähnlicher Blässe.

„Ja freilich, wenn den reichen Bauernsohn, der des Herrn Försters Tochter zur Frau begehrt, die Jagdlust anwandelt, da drückt man ein Auge zu — den armen Waldgehilfen aber jagt man einfach zum Hause hinaus und bringt ihn ums Brot, wenn er auch mal Appetit auf Wild gezeigt hat. — Oder haben Sie sich etwa anders besonnen?" Der Förster, der sich bei den Worten des Gehilfen erst auf den schweren, eichenen Tisch hatte stützen müssen, ging mit langen Schritten im Zimmer auf und ab. Jetzt blieb er vor Marschner stehen.

„Ihr könnt bleiben," sprach er mit rauher Stimme; „aber zweierlei merkt Euch: ich habe keinen Schwiegersohn, und ein ehrloser Mensch kann meine Tochter nicht heimführen; Ihr aber nehmt Euch in acht, für Euch gibt es überhaupt kein Wild mehr in der Heide, Ihr tut von heute ab keinen Schuß mehr. Verstanden?" Er wies nach der Tür, Marschner trat nach trotzigem Gruß hinaus.

Förster Hellmuth wanderte noch eine Weile hin und her, seine Züge wurden immer finsterer, die Runzeln auf seiner Stirn immer drohender. Er schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß es dröhnte: „Es muß ein Ende nehmen!" grollte er. Er öffnete die Tür, „Anna! Anna!" rief er schallend.

Vom Hofe her antwortete eine jugendliche Stimme, und wenige Augenblicke später trat die Gerufene elastischen Schrittes herein, ein kerngesundes, frisches Landmädchen, das Obergewand aufgesteckt, die kräftigen Arme unbedeckt, die gerösteten Wangen zeigten, daß sie von der Arbeit kam. Ihre blauen, munter dreinschauenden Augen suchten die des Vaters, der dieselben aber unter den buschigen Augenbrauen gesenkt hielt.

„Ihr habt mich gerufen, Vater." Der Angeredete ging wortlos auf und ab. Er kämpfte den Zorn in sich nieder, er wollte ruhig erscheinen.

Endlich blieb er vor Anna stehen. Sie sah, wie er mit sich rang und sie ahnte, was den Vater zum Zorn gereizt und zitterte, denn sie kannte des Alten Scharfsinn, den sie beim letzten derartigen Anlaß nur mit Mühe gebeugt.

„Er soll sich nicht mehr hier sehen lassen. Er ist ein ehrvergessener Mensch. Es ist aus zwischen dir und ihm," preßte der Alte hervor.

Das Mädchen erbleichte, alles Blut drängte sich ihr nach dem Herzen. „Wen meinst du, Vater?" fragte sie, indem ihr die Tränen in die Augen schossen.

„Wen ich meine, Mädchen? Du kannst noch fragen? Den Karl Hornemann meine ich, den wortbrüchigen Menschen, der um mein einziges Kind freit und meine Ehre mit Schmutz bewirft, daß ich mich auf meine alten Tage scheuen muß, den andern frei in die Augen zu schauen, wie ich es Zeit meines Lebens mit Stolz getan; weil es heißt, mein eigener Schwiegersohn wildert, weil — — —"

„Vater, es ist nicht wahr, es kann nicht sein."

„Es könnte und dürfte nicht sein, wenn dein Liebhaber nicht ein schlechter Kerl wäre, der sein gegebenes Wort bricht; was er mehr als einmal gelobt, nicht hält. Und ich, der ich in Ehren grau geworden, muß mir von dem spitzbübischen Marschner drohen lassen; ich bin nicht mehr Herr über meine Leute, weil sie mir drohen können, meinen Schwiegersohn als Wilddieb anzeigen zu wollen." Die Erinnerung an das Vorangegangene wurde wieder so lebhaft in dem Sprechenden, daß sie all seinen Zorn zurückrief. Er schlug mit der Faust auf seine Brust, daß es dröhnte.

„Schlag ihn dir aus dem Sinne!" Er trat dicht an das Mädchen heran und legte die Hand schwer auf ihre Schulter. „Ich will seinen Namen nie mehr hören, und" — seine Augen glühten — „ich schieße ihn nieder wie einen vollen Hund, wenn ich ihn noch einmal an deiner Seite oder auch nur in der Nähe des Gehöfts sehe, und gnade ihm Gott, wenn ich ihn mit der Büchse im Revier treffe!"

Er kehrte sich rasch weg, zog sich einen Stuhl an den Schreibtisch, wo er mehrere Bücher auseinanderschlug und zu schreiben begann. Anna wußte, daß alles Bitten jetzt vergeblich sei und den Vater nur aufs neue in Zorn versetzen würde; sie durfte auch nicht weinen, um den Alten nicht zum äußersten zu reizen und so ging sie, die Tränen niederkämpfend, die Brust zum Zerspringen voll, still hinaus, den häuslichen Geschäften nach.

Der Abend war inzwischen hereingebrochen; in dem stillen Forsthause wurde es noch einmal lebendig. Die Dienstleute kamen von der Feldarbeit. Anna deckte den Tisch in dem kleinen Zimmer, wo der Vater noch schrieb und rechnete, die Mutter brachte die dampfende Suppe. Die Leute traten ein, der alte Förster klappte das Buch zu, rückte seinen Stuhl an den großen Tisch und gab damit auch den übrigen das Zeichen zum Sitzen. Ein Platz blieb leer. Anna war nicht da. Der Vater bemerkte es mit finsterm Stirnrunzeln. —

Am Rande der Lichtung, welche das Forsthaus umgab, bemerken wir trotz der inzwischen hereingebrochenen Dunkelheit den Ziehbrunnen, der die Försterei mit dem nötigen Wasser versorgt.

Als die Leute sich zum Abendbrot niedergelassen, trat Anna mit dem Wassereimer ins Freie und schlug den Weg nach dem Brunnen ein. Als sie sich demselben näherte, trat hinter dem Brunnen, der ihn bisher verborgen, ein junger Mann hervor und ging dem Mädchen einige Schritte entgegen. „Guten Abend, Anna," sagte er und nahm ihr den Eimer ab. Sie erwiderte den Gruß, aber mit so tonloser Stimme, daß der Begleiter ihr betroffen ins Gesicht schaute und in ihren Zügen zu lesen versuchte. Sie gingen die wenigen Schritte stumm nebeneinander her, der Bursche ließ den Eimer am Schwengel hinab und zog ihn gefüllt wieder herauf, kettete ihn los und setzte ihn auf den Brunnenrand. Anna ergriff ihn, sie wollte sprechen und vermochte es nicht. „Was hast du, Anna?" fragte der junge Mann. Sie gab noch immer keine Antwort, aber sie schluchzte laut auf.

„Anna!" — „Was willst du, Karl? Was willst du überhaupt noch von mir? Du verlangst von mir Vertrauen, das höchste Vertrauen, was überhaupt einer dem andern schenken kann, und du? — Wie oft hast du mir deine Liebe beteuert, hast mir geschworen, du willst mich auf den Händen tragen, ich soll dir alles sein."

„Ja, Anna, du bist mir alles, du bist mir lieber als mein Leben —"

„O, schweig still. Deine Beteuerungen sind leere Worte. Ich bin grenzenlos unglücklich. Hätte ich nie deinen Worten Glauben geschenkt, denn es bricht mir das Herz, ich kann's nicht mehr leugnen, daß der Vater Recht hat, wenn er dich treulos wortbrüchig nennt." „Oho", murrte Karl Hornemann, „weht der Wind daher? Hat der Alte wieder einmal seinen bösen Tag gehabt?"

„Pfui, Karl, schäme dich. Kannst du von dem alten, pflichttreuen Manne erwarten, daß er deinem Treiben ruhig zusieht?"

Deinetwegen hat er heute einen heftigen Auftritt mit dem Forstgehilfen Marschner gehabt, der gedroht hat, dich als Wilddieb anzuzeigen. Das hat den Vater aufs tiefste erbittert und er hat hoch und teuer geschworen, daß es zwischen uns aus sein soll. Karl, lasse von dieser unseligen Leidenschaft, die schon so oft die Ursache gewesen ist zum Zwist zwischen dir und dem Vater. — Nein, versprich nichts," wehrte sie ab, als der junge Mann etwas erwidern wollte, „beweise durch die Tat, daß es dir ernst ist." Sie brach schnell ab, ergriff den Eimer und eilte dem Hause zu. Der junge Bauer wollte sie begleiten, sie lehnte es ab: „Nein, heute nicht, der Vater kommt vom Hause her." Der junge Bursche blieb noch eine Weile unbeweglich stehen, bis Anna mit dem Förster, der sie scheltend empfing, durchs Hoftor verschwunden war. Dann trat er an den Brunnen zurück, ergriff ein an dessen hinterer Wandung versteckt stehendes Gewehr, warf dasselbe über die Schulter und schritt in den Wald hinein, in der Richtung nach Gunzendorf, wo das väterliche Gut lag.

Der Mond war inzwischen aufgegangen u. warf seine milden Strahlen auf das dichte Blätterdach, das die Eichen, Buchen und Erlen über den Boden hinwölbten, und den schwarzen, schnell dahineilenden Schatten des einsamen Wanderers malend. Es ist eine kraftvolle Männergestalt, das hellblonde Haupthaar fällt in natürlichen Locken über den nervigen Nacken. Das Antlitz ist regelmäßig, fast edel gebildet, zwei wunderschöne Augen beleben es, zwei Augen, wie sie sich die Phantasie zum Jäger gehörig nur denken kann. Oh, es ist eine Lust für ihn, so durch den Wald zu streifen, der so verlockend in seiner Stille ist, die Fährten des Wildes aufzuspüren und zu verfolgen. Es ist eine Lust, dem Förster die Stücke wegzuknallen, ein innerer, unerklärlicher Drang treibt den reichen Bauernsohn immer wieder hinaus und läßt ihn leichtsinnig der Gefahren und der Rücksichten, die gerade er dem alten Förster schuldig ist, vergessen. Es ist die Freude am Verbotenen.

Aber es soll anders werden. Was des alten Hellmuth Warnungen, Annas Bitten nicht vermocht, das hat das Mädchen heute erreicht, als sie es ablehnte, ein neues Versprechen von ihm anzunehmen, weil sie ihm nicht mehr glaubte. Das hat das schlummernde Ehrgefühl geweckt. Und doch befindet er sich, er ist selbst davon überrascht, mit einem Male wieder ableits vom Pfade — ja, da drüben ist ein Wildwechsel, den er genau kennt und die alte Gewohnheit hat ihn hinüber gezogen. Ja, die Gewohnheit, die ihn bis zum Zerfall mit dem Vater seiner Braut getrieben, die ihm Anna selbst fast abwendig gemacht hat. Verflucht sei der Augenblick, wo er zum ersten Male ein Gewehr in die Hand genommen; es soll heute das letzte Mal gewesen sein. Er reißt die Büchse an die Wange, die Mündung nach oben gerichtet, gegen den mondlichten Nachthimmel drückt er los, der Schuß kracht, das Echo antwortet zwei — dreimal. Nein, das war nicht der Widerhall allein, das war ein zweiter Schuß in seiner unmittelbarsten Nähe.

Aus dem Dolze bricht ein Reh — noch eine schwache Bewegung, — es sinkt zusammen. Horchnemann ist für den Augenblick so überrascht, daß er regungslos stehen bleibt; das verendende Tier läßt sein Röcheln vernehmen. Da knackt und knistert es wieder in den Zweigen. Dort drüben, gerade der Stelle gegenüber, wo der Rehbock fiel, unweit welcher auch Hornemann steht, tritt ein Mann hastig in die Lichtung. Es ist der alte Hellmuth; der Mond tritt soeben hinter der Wolke hervor, die ihn für einige Minuten verhüllt u. beleuchtet Hornemanns Züge. „Warte, Bursche," ruft der Förster, mit großen Sprüngen heranelelend, „warte, ehrloser Schuft, hältst du so dein Versprechen?"

Der Angerufene wendet sich zur schleunigen Flucht; der Selbsterhaltungstrieb diktiert es ihm, er kennt die Drohungen, die der Förster schon so oft ausgestoßen, ebenso den Jähzorn desselben. Nachdem er einige Schritte seitwärts in das Dickicht getan, hemmt er seinen Lauf; er erblickt seinen Verfolger nicht mehr, hört aber, wie derselbe in entgegengesetzter Richtung weiterstürmt. Da kracht wieder ein Schuß, — still ist's mit einem Male. Hornemann harrt regungslos in seinem Versteck, um ihn her rührt sich nichts mehr. Nach einigen Minuten klingt aus einiger Entfernung ein Knistern zu ihm herüber, als ob sich jemand behutsamen, raschen Schrittes entferne. Auch dies Geräusch verstummt wieder. Feierliche Ruhe liegt über den Wipfeln, immer dunkler wird's, die Sichel des Mondes ist im Sinken und befindet sich nur noch eine Hand hoch über dem Horizont. Da wagt es der Verfolgte, aus seinem Schlupfwinkel herauszutreten. Leise macht er einige Schritte und horcht atemlos und wieder schleicht er ein Stück weiter und wieder steht er still. Da ist es ihm, als höre er ein dumpfes Stöhnen.

Er horcht wieder mit zurückgehaltenem Atem. Er hat sich getäuscht, es war nichts. Er will jetzt rasch weiter eilen. Da vernimmt er deutlicher einen klagenden Ton aus menschlicher Brust. Das Mitgefühl besiegt die Furcht, er folgt den Lauten, immer noch leise, vorsichtig, und näher und näher kommt er ihnen. Behutsam tastet er mit dem vorgestreckten Schaft seiner Büchse vor sich hin in dem finsteren Unterholz; plötzlich stößt er auf etwas Weiches; das Stöhnen wiederholt sich schmerzlicher und dringt vor ihm; er bückt sich und streckt die Hand aus — erschreckt zieht er sie zurück, sie hat einen menschlichen Körper berührt.

Der junge Bauer beugte sich aufs neue hinab; es ist zu finster, das Gesicht zu erkennen. Er